



**Landeshauptstadt  
Potsdam**

Der Oberbürgermeister

Bereich Statistik/Berichtswesen

**Beiträge zur Statistik  
und Stadtforschung**

**Potsdam**

**Nr. II/1999**

Sozialhilfe in der  
Stadt Potsdam  
Ergebnisse der  
Sozialhilfestatistik  
1995 bis 1998

Landeshauptstadt Potsdam  
Der Oberbürgermeister  
Zentrales Controlling, Organisations- und Informationsservice

Verantwortlich: Dr. Reiner Pokorny, Zentrales Controlling, Organisations- und Informationsservice

Bearbeitung: Günter Schade, Tel.: (03 31) 2 89-12 52

Verlag: Landeshauptstadt Potsdam,  
Zentrales Controlling, Organisations- und Informationsservice,  
Abteilung Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Druckerei: Landeshauptstadt Potsdam, Zentrale Dienste

Redaktionsschluss: 15. Dezember 1999

Postbezug: Landeshauptstadt Potsdam  
Zentrales Controlling, Organisations- und Informationsservice  
14461 Potsdam

Direktbezug: Landeshauptstadt Potsdam  
Zentrales Controlling, Organisations- und Informationsservice,  
Abteilung Statistik, Stadtforschung und Wahlen  
Hegelallee 6-10, Haus 2  
14467 Potsdam

Gebühr: 20,- DM (zuzüglich Versandkosten)

Quellen: siehe Seite 64

Statistischer Auskunftsdienst: Telefon: (03 31) 2 89-33 70  
Telefax: (03 31) 2 89-12 51  
e-Mail: Potsdam-Statistikamt@t-online.de

### Zeichenerklärung

- = Angabe gleich Null
- 0 = Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
- .
- ... = Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- r = berichtigte Angabe
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Tabellenfach gesperrt, Aussage nicht sinnvoll
- darunter = teilweise Ausgliederung einer Summe
- davon = vollständige Aufgliederung einer Summe

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

## Inhalt

	Seite	
0	Vorbemerkungen	5
1	Sozialhilfe am 31.12.1998	7
1.1	Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen	7
1.1.1	Struktur der Hilfeempfänger	7
1.1.2	Struktur der Bedarfsgemeinschaften	10
1.1.3	Dauer des Hilfebezugs	11
1.1.4	Ursache der Hilfgewährung	12
1.1.5	Einkommenssituation	13
1.1.6	Schul- und Berufsabschluß	14
1.1.7	Alleinerziehende	15
1.1.8	Sozialhilfeempfänger im Stadtgebiet	17
1.2	Hilfe in besonderen Lebenslagen	22
1.2.1	Struktur der Hilfeempfänger	22
1.2.2	Struktur der Bedarfsgemeinschaften	24
1.2.3	Dauer des Sozialhilfebezugs	24
1.2.4	Arten der Hilfgewährung	25
2	Entwicklung der Sozialhilfe von 1995 bis 1998	27
2.1	Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen	27
2.1.1	Struktur der Hilfeempfänger	27
2.1.2	Struktur der Bedarfsgemeinschaften	32
2.1.3	Dauer des Hilfebezugs	32
2.1.4	Ursachen der Hilfgewährung	33
2.1.5	Einkommenssituation	33
2.1.6	Schul- und Berufsabschluß	33
2.1.7	Alleinerziehende	33
2.1.8	Zu- und Abgänge	35
2.1.9	Entwicklung innerhalb des Stadtgebietes	36
2.2	Hilfe in besonderen Lebenslagen	38
3	Einnahmen und Ausgaben für die Sozialhilfe	40
4	Schlußbemerkungen	42
4.1	Sozialhilferisiko	42
4.2	Arbeitskräftepotential der Sozialhilfeempfänger	42
	Verzeichnis der Tabellen	44
	Verzeichnis der Abbildungen	46
	Quellenangabe	48

# Sozialhilfe in der Stadt Potsdam

## - Ergebnisse der Sozialhilfestatistik 1995 bis 1998 -

### 0 Vorbemerkungen

#### Grundsätze der Sozialhilfe

Die Sozialhilfe hat als Bestandteil des sozialen Sicherungssystems in der Bundesrepublik Deutschland die Aufgabe, in Not geratenen Bürgern die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht. Sie greift ein, wenn trotz Selbsthilfe und vorrangiger anderer sozialer Leistungen existentielle Bedarfslücken auftreten.

Ziel der Sozialhilfe ist es, den Hilfeempfänger zu befähigen, unabhängig von ihr zu leben, d. h. die Maßnahmen und Leistungen der Sozialhilfe sollen dazu führen, daß die bestehende Notlage nachhaltig beseitigt wird.

Nach dem Subsidiaritätsprinzip (Nachrang der Sozialhilfe) besteht ein Anspruch auf Leistungen allerdings nur dann, wenn sich der Hilfesuchende nicht selbst helfen kann und auch von Dritten (z.B. Angehörige, Träger anderer Sozialleistungen) keine ausreichende Unterstützung hat.

Ein weiterer tragender Grundsatz des Sozialhilferechts ist das Prinzip der Individualisierung. Art, Form und Umfang der Sozialhilfe richten sich nach der Besonderheit des Einzelfalls. Die Hilfe wird einer einzelnen Person unter weitestgehender Berücksichtigung der Wünsche des Hilfeempfängers und der besonderen familiären Verhältnisse gewährt.

#### Rechtsgrundlage

Das Gesetz, das diese Hilfe garantiert, ist das Bundessozialhilfegesetz (BSHG). 1962 ist es für das damalige Bundesgebiet erstmals in Kraft getreten und seitdem mehrfach verändert worden, um die Leistungen der Sozialhilfe an die veränderten Verhältnisse anzupassen.

Entsprechend den Bestimmungen des Einigungsvertrages gilt seit dem 1. Januar 1991 das BSHG auch in den neuen Ländern und Berlin-Ost.

Zuständig für die Ausführung des BSHG sind die Behörden in den Ländern, insbesondere die örtlichen oder überörtlichen Kommunalbehörden wie Städte, Landkreise u. a. . Das bedeutet, daß die Länder und örtlichen Behörden in eigener Verantwortung über die Ausführung des BSHG und die Anwendung im Einzelfall entscheiden.

#### Arten und Formen der Sozialhilfe

Je nach der zu überwindenden Notlage wird Sozialhilfe in zwei Haupthilfearten gewährt.

##### - Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU)

Personen, die ihren alltäglichen Lebensunterhalt, wie z.B. ihren Bedarf an Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Hausrat usw., nicht ausreichend decken können, haben Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt in Form laufender oder einmaliger Leistungen.

#### *- Hilfe in besonderen Lebenslagen (HbL)*

In außergewöhnlichen Notsituationen, z.B. bei Pflegebedürftigkeit, Krankheit oder Behinderung, wird Hilfe in besonderen Lebenslagen gewährt. Als spezielle Hilfen kommen dabei u. a. die Hilfe zur Pflege, die Eingliederungshilfe für Behinderte, die Blindenhilfe oder die Krankenhilfe in Frage.

Die Sozialhilfe wird in den Formen der persönlichen Hilfe (Beratung, Betreuung, Pflege), der Geldleistung (Barleistung, Darlehen) oder der Sachleistung (Kleidung, Hausrat, Arzneien) gewährt.

### **Datengrundlage**

Die Daten, die in diesem Bericht verwendet werden, stammen aus dem Statistischen Informationssystem Soziales der Stadt Potsdam, das in Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen und dem Sozialamt der Stadt Potsdam entwickelt wurde. Dieses Informationssystem reicht weiter als die Bundes- und Landesstatistik und läßt differenziertere und aktuellere Aussagen über Struktur und Entwicklung der Sozialhilfeempfänger zu, die zur Steuerung der Leistungen und finanziellen Ressourcen unumgänglich sind.

Die Empfängerzahlen sind Bestandszahlen zu einem bestimmten Stichtag. Sie werden jeweils zum Monatsletzten ermittelt und liegen somit in aktueller Form vor. Erstmals wurden die Daten im Dezember 1995 in dem o. g. Informationssystem erfaßt und ausgewertet, so daß nun die Daten von drei Jahren analysiert werden können.

Lediglich bei den Einnahmen und Ausgaben handelt es sich um kumulierte Jahresgesamtzahlen, die vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Brandenburg ermittelt und veröffentlicht wurden. Leider stehen uns hier die Angaben für das Jahr 1998 noch nicht zur Verfügung.

### **Gegenstand der Auswertung**

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Analyse zur Sozialhilfe, die Aussagen macht hinsichtlich der

- Zahl, Struktur und Entwicklung der Sozialhilfeempfänger
- Höhe und Entwicklung der Sozialhilfeausgaben
- kleinräumigen Verteilung der Sozialhilfebedürftigkeit in der Stadt Potsdam.

Der Bericht ist kein Armutsbericht und auch kein Sozialbericht, da die Sozialhilfe nur einen Teil der tatsächlich Bedürftigen der Bevölkerung darstellt und durch die Einkommensorientierung andere Aspekte der Armut oder Not nicht erfaßt, wie z. B. Wohnungsnot, soziale Diskriminierung, Arbeitslosigkeit.

Die vorliegenden Informationen vermitteln nur ein statistisches Bild, welches einen Ausgangspunkt für weitere tiefgreifende Analysen bilden und als Ergänzung der eben genannten Berichtsformen dienen könnte.

## 1 Sozialhilfe am 31.12.1998

Von 100 Einwohnern der Stadt Potsdam erhielten 2,88 % Sozialhilfe, also jeder 35. Potsdamer ist von sozialer Hilfebedürftigkeit betroffen. Davon erhielten 2,49 % laufende Hilfe zum Lebensunterhalt und 0,94 % Hilfe in besonderen Lebenslagen.

**Tab. 1 Personen und Bedarfsgemeinschaften nach Art der Hilfe am 31.12.1998**

	Personen	Bedarfsgemeinschaften
Hilfe zum Lebensunterhalt	3 184	1 656
Hilfe in besonderen Lebenslagen	1 208	791
Sonstige Hilfen und Beihilfen	476	442
<b>Insgesamt<sup>1</sup></b>	<b>3 685</b>	<b>2 138</b>

<sup>1</sup> Mehrfachzählungen sind möglich (Hilfeempfänger können beide Arten der Hilfe beziehen)

### 1.1 Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

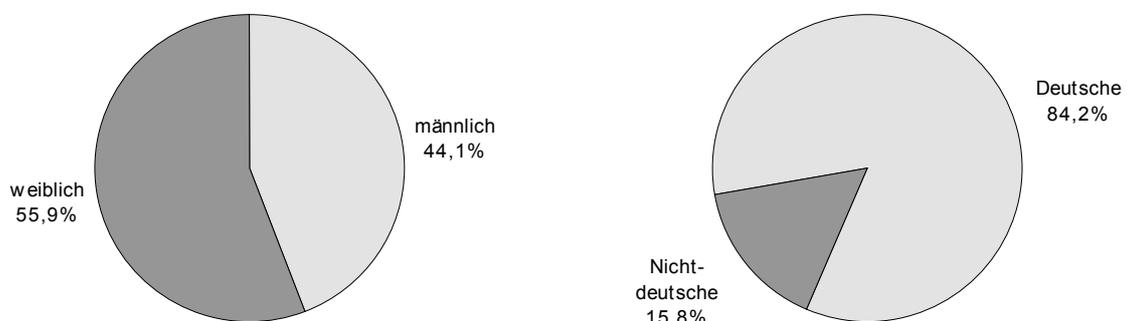
Die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen wird mitunter auch als „Sozialhilfe im engeren Sinne“ bezeichnet und bildet den wesentlichen Bestandteil der Sozialhilfe. Somit bildet diese Art der Hilfe den Schwerpunkt des Beitrages. Am 31.12.1998 erhielten 1 656 Bedarfsgemeinschaften mit 3 184 Personen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, das entspricht einer Zahl von 1,92 Personen je Bedarfsgemeinschaft.

#### 1.1.1 Struktur der Sozialhilfeempfänger

**Tab. 2 Hilfeempfänger nach dem Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998**

	männlich	weiblich	insgesamt
<b>Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt</b>	<b>1 404</b>	<b>1 780</b>	<b>3 184</b>
davon Deutsche	1 183	1 499	2 682
Nichtdeutsche	221	281	502
<b>Bedarfsgemeinschaften</b>	.	.	<b>1 656</b>
Personen je Bedarfsgemeinschaft	.	.	1,92

**Abb.1 Hilfeempfänger nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998**



Bei der Betrachtung des Herkunftsgebietes der nichtdeutschen Hilfeempfänger zeigt sich, daß der größte Teil aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion kommt. Ca. 8 von 10 Nichtdeutschen stammen aus dieser Region.

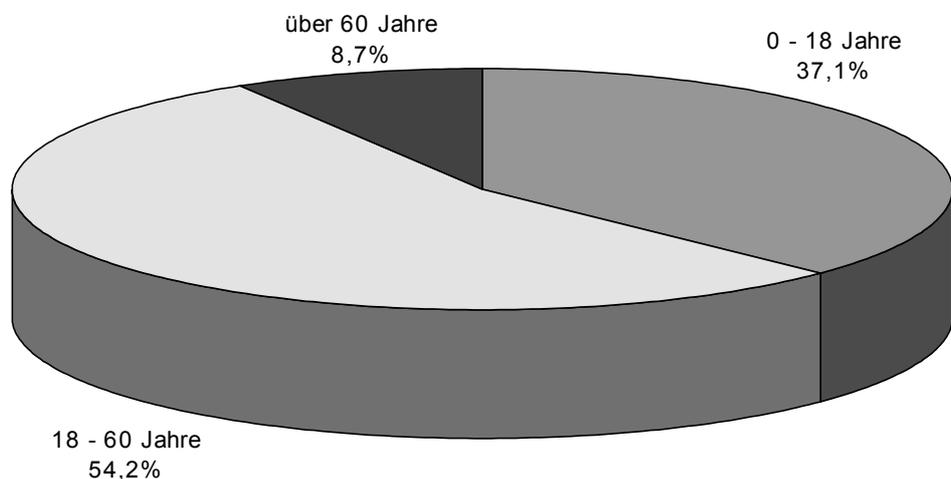
Insgesamt ergibt sich folgende Verteilung der Hilfeempfänger:

ehemalige SU	404
übriges Europa	60
Asien	17
Amerika	6
Afrika	14
Sonstige	1

**Tab. 3 Hilfeempfänger nach Altersgruppen und Geschlecht am 31.12.1998**

im Alter von ... bis unter ... Jahre	männlich	weiblich	insgesamt	
			Anzahl	%
0 - 7	354	348	702	22,0
7 - 14	175	145	320	10,1
14 - 18	78	82	160	5,0
Kinder und Jugendliche insgesamt	607	575	1 182	37,1
18 - 25	165	317	482	15,1
25 - 35	211	371	582	18,3
35 - 50	238	249	487	15,3
50 - 60	76	99	175	5,5
Erwerbsfähige insgesamt	690	1 036	1 726	54,2
60 Jahre und älter	107	169	276	8,7
<b>Insgesamt</b>	<b>1 404</b>	<b>1 780</b>	<b>3 184</b>	<b>100,0</b>

**Abb. 2 Hilfeempfänger nach Hauptaltersgruppen am 31.12.1998**



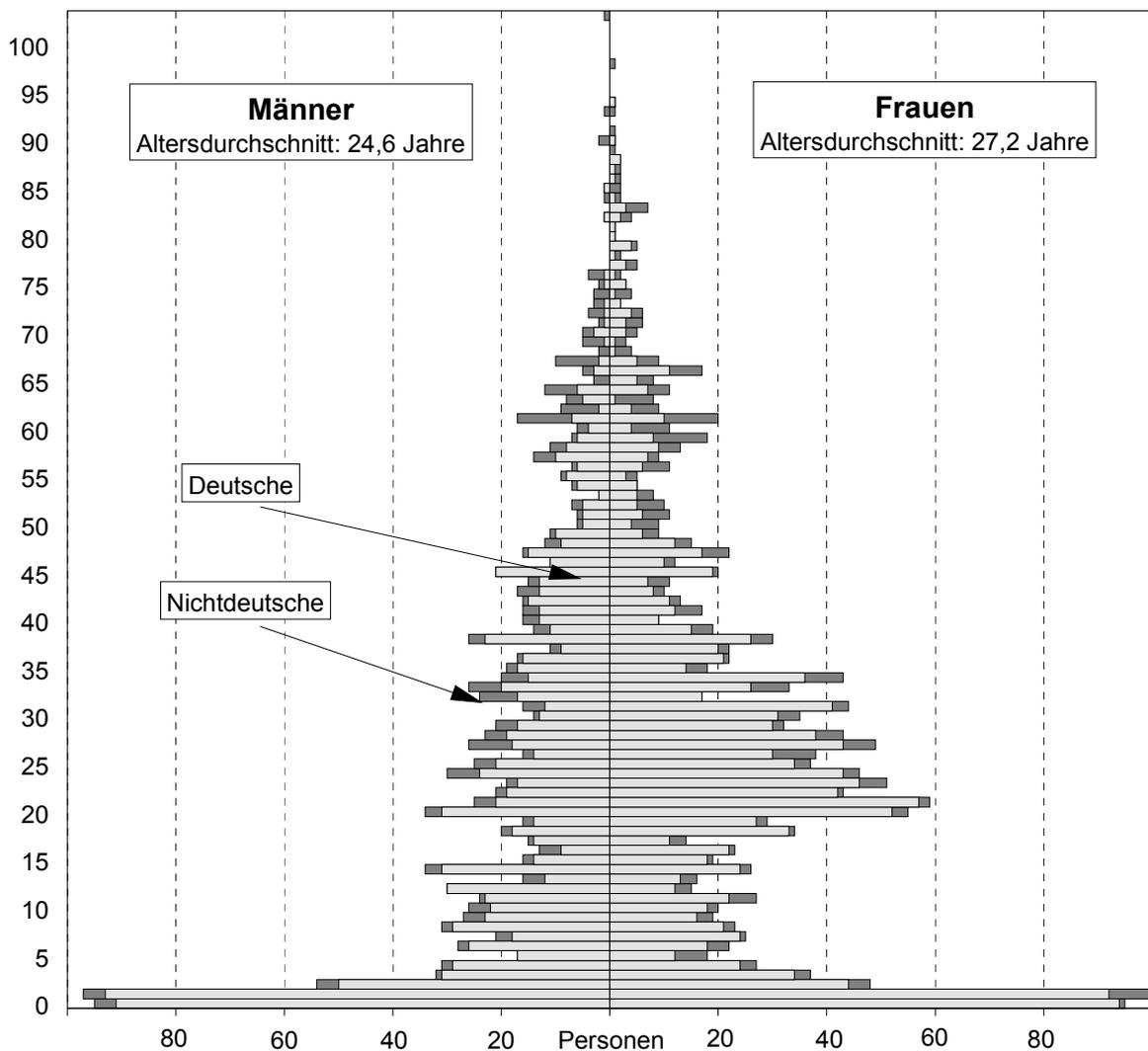
Mehr als ein Drittel aller Hilfeempfänger sind unter 18 Jahre. Das vergleichsweise hohe Sozialhilferisiko der Kinder und Jugendlichen wird auch durch die Sozialhilfequote (Anteil der Sozialhilfebezieher an der jeweilige Bevölkerungsgruppe in %) deutlich. Am Jahresende 1998 lag diese Quote bei 5,3 %. Die Sozialhilfequote der Gesamtbevölkerung liegt dagegen bei nur 2,5 %. Insgesamt ist festzustellen, daß das Sozialhilferisiko der Kinder und Jugendlichen über dem Gesamtdurchschnitt liegt. Es ist um so höher, je jünger die Kinder sind. Das deutet darauf hin, daß es insbesondere Familien mit Kleinkindern schwerer fällt, für den Lebensunterhalt selbst zu sorgen, und daß auch das vorgelagerte soziale Netz (z. B. Kindergeld, Erziehungsgeld) die Bedürftigkeit nicht verhindern kann. Im Gegensatz dazu liegt das Sozialhilferisiko der älteren Menschen mit 1,0 % weit unter dem Gesamtdurchschnitt und zwar um so mehr, je älter die Personen sind.

Neben den altersbezogenen Sozialhilfequoten lassen sich auch geschlechts-, ausländer- und regional-spezifische Quoten bestimmen. Dabei ergeben sich folgende Zusammenhänge: Frauen haben ein höheres Sozialhilferisiko (2,7 %) als Männer (2,3 %); Nichtdeutsche (13,2 %) ein höheres als Deutsche (2,2 %).

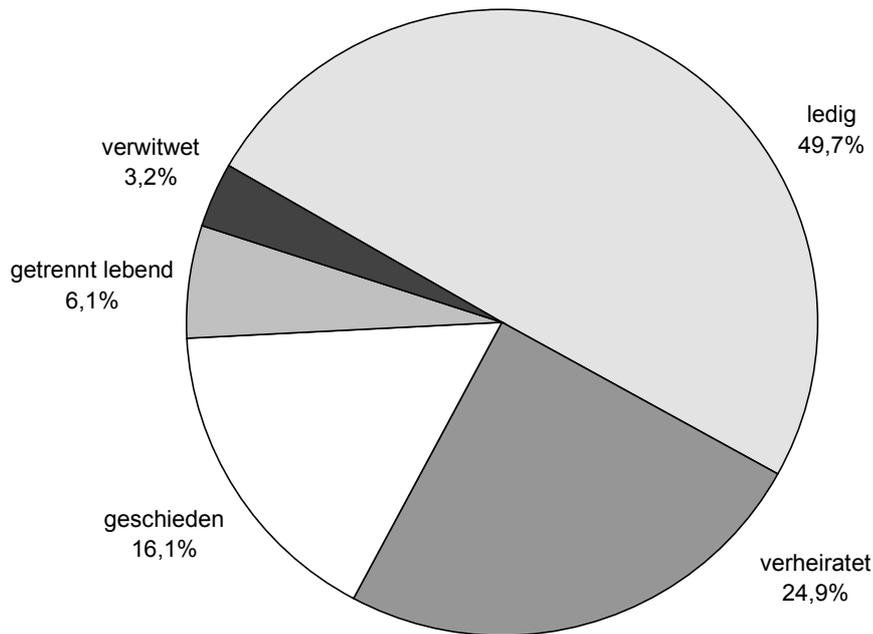
**Tab. 4 Sozialhilfequoten am 31.12.1998**

	Personen	Quote in %
männlich	1 404	2,3
weiblich	1 780	2,7
Deutsche	2 682	2,2
Nichtdeutsche	502	13,2
Kinder und Jugendliche (0 bis unter 18 Jahre)	1 182	5,3
Erwerbsfähige (18 bis unter 60 Jahre)	1 726	2,2
Ältere Menschen (60 Jahre und älter)	276	1,0
<b>Insgesamt</b>	<b>3 184</b>	<b>2,5</b>

**Abb. 3 Hilfeempfänger nach Alter und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998 (Lebensbaum)**



**Abb. 4 Hilfeempfänger nach dem Familienstand am 31.12.1998 (nur über 18-jährige)**



### 1.1.2 Struktur der Bedarfsgemeinschaften

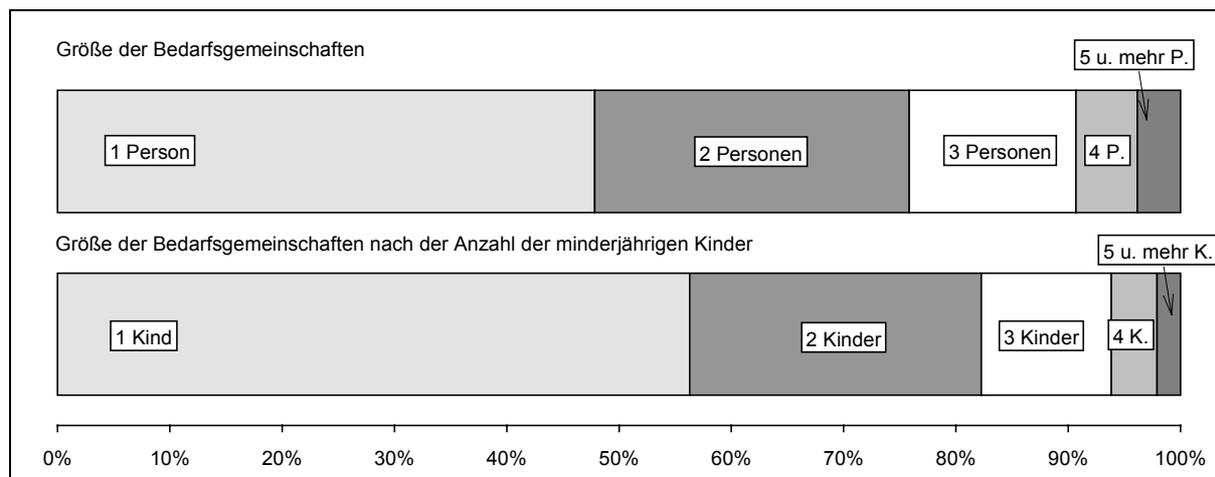
Zu einer Haushaltsgemeinschaft gehören alle die Personen, die in einer gemeinschaftlichen Wohnung nicht nur vorübergehend zusammenleben und wirtschaften.

Eine Bedarfsgemeinschaft umfaßt alle die Mitglieder einer Haushaltsgemeinschaft, die Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt sind. Nicht einbezogen werden, falls vorhanden, im Haushalt lebende Personen, die selbst keine Hilfeleistungen erhalten. Das bedeutet, daß nicht in jedem Fall die Größe der Bedarfsgemeinschaft mit der Anzahl der Haushaltsmitglieder übereinstimmt.

**Tab. 5 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe und der Anzahl der minderjährigen Kinder am 31.12.1998**

	Bedarfsgemeinschaften	
	Anzahl	%
<b>Größe der Bedarfsgemeinschaft</b>		
1-Personen-Bedarfsgemeinschaft	792	47,8
2-Personen-Bedarfsgemeinschaft	464	28,0
3-Personen-Bedarfsgemeinschaft	246	14,9
4-Personen-Bedarfsgemeinschaft	90	5,4
5-Personen-Bedarfsgemeinschaft und größer	64	3,9
<b>Anzahl der minderjährigen Kinder</b>		
1 Kind	430	26,0
2 Kinder	192	11,6
3 Kinder	67	4,0
4 Kinder	21	1,3
5 und mehr Kinder	14	0,8
ohne Kinder	932	56,3
<b>Insgesamt</b>	<b>1 656</b>	<b>100,0</b>

**Abb. 5 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe und der Anzahl der minderjährigen Kinder am 31.12.1998**



Als Haushaltsvorstand wird in den meisten Fällen diejenige Person geführt, die die Leistungen der Sozialhilfe beantragt hat.

Arbeitslosigkeit ist eine der Hauptursachen für soziale Bedürftigkeit und somit für die Inanspruchnahme von Leistungen der Sozialhilfe. Mit 63,7 % haben die Bedarfsgemeinschaften den größten Anteil, deren Haushaltsvorstand arbeitslos ist.

Aber auch Haushaltsvorstände, die sich im Erziehungsurlaub befinden, nehmen einen nicht unbedeutenden Anteil von 14,6 % ein. Die Rentnerhaushalte, deren Einkommen für die Abdeckung des täglichen Bedarfs nicht ausreichend ist, nehmen einen Anteil von 8,3 % ein.

**Tab. 6 Haushaltsvorstände nach der Art der Tätigkeit am 31.12.1998**

	Bedarfsgemeinschaften	
	Anzahl	%
Arbeitslose	1 055	63,7
Erwerbstätige	58	3,5
Rentner	138	8,3
Studenten, Umschüler	53	3,2
Erwerbsunfähige	42	2,5
Erziehungsurlauber	241	14,6
Hausfrauen	30	1,8
ohne Tätigkeit	39	2,4
<b>Insgesamt</b>	<b>1 656</b>	<b>100,0</b>

### 1.1.3 Dauer des Hilfebezugs

Interessant ist die Betrachtung der Bezugsdauer, daß heißt, wie lange befinden sich die Personen bereits in der Abhängigkeit von Sozialhilfe. Die Auswertung zeigt, daß in vielen Fällen Sozialhilfe nicht nur die Überbrückung einer kurzfristigen Notlage darstellt. 1 622 Personen erhielten am 31.12.1998 schon länger als ein Jahr Sozialhilfe, das sind 50,9 % aller Hilfeempfänger.

Lediglich 15,2 % (484 Personen) kann man als sogenannte Langzeithilfeempfänger bezeichnen, da sie seit mehr als drei Jahren Sozialhilfe beziehen.

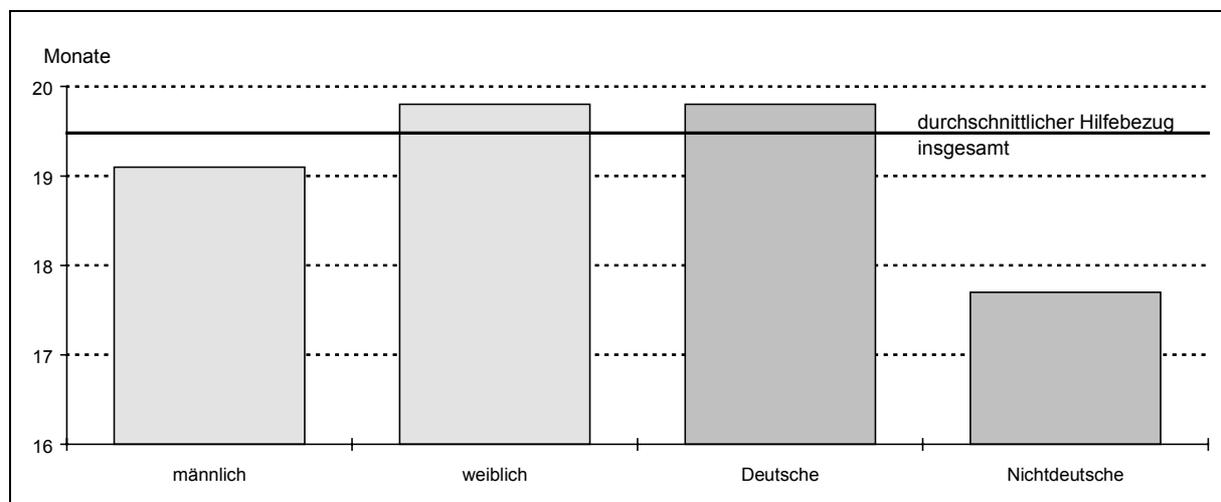
**Tab. 7 Hilfeempfänger nach der Dauer des Hilfebezugs am 31.12.1998**

Bezugsdauer	Hilfeempfänger	
	Anzahl	%
unter 2 Monate	339	10,6
2 bis unter 6 Monate	609	19,1
6 bis unter 12 Monate	614	19,3
12 bis unter 18 Monate	498	15,6
18 bis unter 24 Monate	291	9,2
2 bis unter 3 Jahre	349	11,0
3 bis unter 4 Jahre	163	5,1
4 Jahre und länger	321	10,1
<b>Insgesamt</b>	<b>3 184</b>	<b>100,0</b>

Durchschnittlich befanden sich die Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt 19,5 Monate in der Sozialhilfe. Davon verbringen die Frauen durchschnittlich einen Monat länger in der Sozialhilfe als die Männer.

Die Unterschiede zwischen den Deutschen und Nichtdeutschen Sozialhilfeempfängern sind noch wesentlich stärker. Befindet sich der Deutsche durchschnittlich 20 Monate in der Sozialhilfe, so betrifft das den Nichtdeutschen ca. 2 Monate weniger .

**Abb. 6 Durchschnittliche Bezugsdauer nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998**



#### 1.1.4 Ursache der Hilfgewährung

Welches im Einzelfall die geeigneten Maßnahmen zur Überwindung der Sozialhilfebedürftigkeit sind, hängt im wesentlichen von den Ursachen ab, die zur Inanspruchnahme geführt haben. Insofern sind statistische Daten über die Ursache des Bezuges von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt von besonderer Bedeutung.

Statistische Angaben über die Ursache des Hilfebezugs lassen sich in erster Linie aus dem Erhebungsmerkmal „Erwerbsstatus“ ableiten. Der Erwerbsstatus wird für die über 18-jährigen ausgewertet.

**Tab. 8 Erwerbsstatus der über 18-jährigen Hilfeempfänger am 31.12.1998**

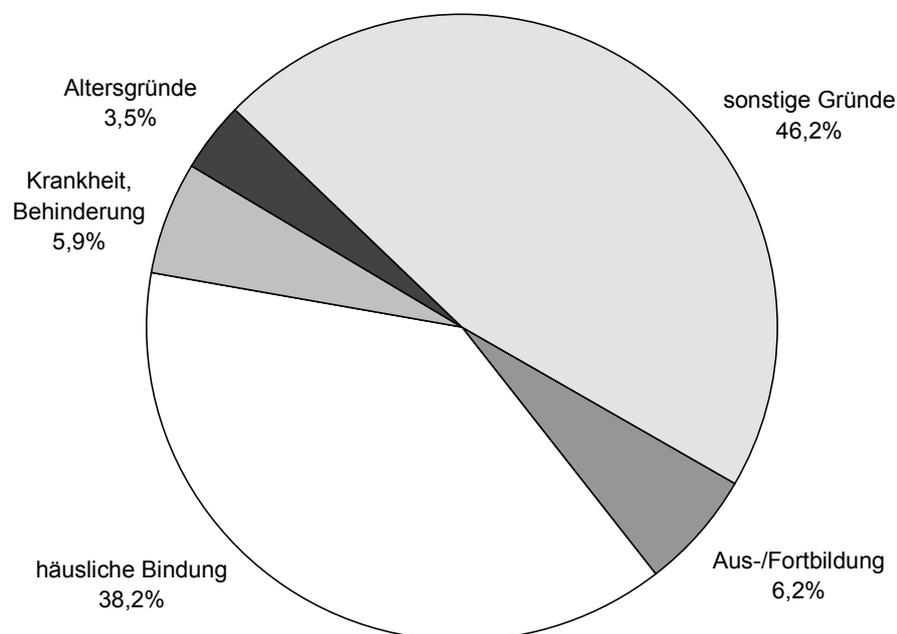
Erwerbsstatus	männlich	weiblich	insgesamt	
			Anzahl	%
Vollzeit erwerbstätig	36	22	58	2,9
Teilzeit erwerbstätig	7	28	35	1,7
Arbeitslos mit Anspruch beim Arbeitsamt	149	197	346	17,3
Arbeitslos ohne Anspruch beim Arbeitsamt	407	335	742	37,1
Nicht erwerbstätig	153	540	693	34,6
ohne Angabe	45	83	128	6,4
<b>Insgesamt</b>	<b>797</b>	<b>1 205</b>	<b>2 002</b>	<b>100,0</b>

Auch hier wird deutlich, daß die Arbeitslosigkeit die Hauptursache für soziale Hilfebedürftigkeit ist. Den gemeldeten Angaben zufolge waren am 31.12.1998 54,4 % der über 18-jährigen arbeitslos. 34,6 % waren aus anderen Gründen nicht erwerbstätig. Lediglich 4,6 % gingen einer Erwerbstätigkeit nach.

Die Differenzierung der Gründe für die Nichterwerbstätigkeit zeigt, daß mehr als ein Drittel dieser Personen wegen häuslicher Bindung nicht erwerbstätig waren. Weitere Ursachen sind Krankheit oder Behinderung (5,9 %), Aus- und Fortbildung (6,2 %) oder Altersgründe (3,5 %).

Eine relativ große Restposition nehmen die Nichterwerbstätigen aus sonstigen Gründen ein (46,2 %). Dies bedeutet, daß für diesen zahlenmäßig bedeutenden Personenkreis zunächst noch keine zufriedenstellende Auskunft gegeben werden kann, welches die Gründe für die Inanspruchnahme von sozialen Leistungen waren.

**Abb. 7 Nichterwerbstätige Hilfeempfänger nach der Ursache am 31.12.1998**



### 1.1.5 Einkommenssituation

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Hilfeempfänger wird auch dadurch charakterisiert, ob und gegebenenfalls über welches Einkommen sie verfügen. Bei der Beantragung von Sozialhilfe werden alle Einkommen der Haushaltsmitglieder angegeben und bis auf wenige Ausnahmen, wie z. B. das Erziehungsgeld, auf die Höhe der Hilfeleistung mit angerechnet.

Je nach Höhe der Einkommen handelt es sich bei der gewährten Hilfe um ergänzende Sozialhilfe, da nicht der gesamte Bedarf durch die Sozialhilfe gedeckt wird, sondern nur die Differenz zwischen dem vorhandenen Einkommen und dem ermittelten Bedarf.

**Tab. 9 Bedarfsgemeinschaften mit Einkommen nach der Einkommensart am 31.12.1998**

	Bedarfsgemeinschaften	
	Anzahl	%
Wohngeld	1 370	82,7
Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe	305	18,4
Einkünfte aus Erwerbstätigkeit	174	10,5
Renten	155	9,4
Kindergeld	813	49,1
Unterhalt	463	28,0
Sonstige	43	2,6
ohne Einkommen	159	9,6
<b>Insgesamt<sup>1</sup></b>	<b>1 656</b>	<b>.</b>

<sup>1</sup> Mehrfachzählungen sind möglich

Bei 90,4 % der Bedarfsgemeinschaften mit Sozialhilfebezug wurde anderweitig erzielt Einkommen auf die Sozialhilfe angerechnet.

Die am häufigsten registrierte Einkommensart ist das Wohngeld. Es wurde 82,7 % der Empfängerhaushalte gewährt. Eine wesentliche Rolle spielten weiterhin das Kindergeld und Unterhaltszahlungen. Nur ca. 1/5 aller Haushalte erhalten Leistungen des Arbeitsamtes und nur jede 10. Haushalt bezieht Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit.

9,6 % der Haushalte mit Sozialhilfebezug sind ausschließlich auf die Sozialhilfezahlungen angewiesen, da sie keinerlei anrechenbare Einkünfte erzielen (148 Einzelhaushalte und 11 Mehrpersonenhaushalte). Dies betraf insbesondere 119 männliche und 40 weibliche Haushaltsvorstände. Davon sind 42 % noch nicht länger als ein Jahr in der Sozialhilfebedürftigkeit.

### 1.1.6 Schul- und Berufsabschluß

Bei der Betrachtung der sozialen Situation der Hilfeempfänger sind auch die Erhebungsmerkmale Schul- und Berufsabschluß nicht ohne Bedeutung. Erfasst werden hier jeweils der höchste Stand der Ausbildung bzw. der beruflichen Qualifikation der über 18-jährigen Personen.

**Tab. 10 Schulabschluß der über 18-jährigen am 31.12.1998**

Schulabschluß	Personen	
	Anzahl	%
in schulischer Ausbildung	33	1,6
Volks-/Hauptschule	282	14,1
Realschule	115	5,7
Fachschule/Hochschule/Abitur	169	8,4
sonstiger Schulabschluß	1 060	52,9
kein Schulabschluß	58	2,9
unbekannt bzw. keine Angaben	285	14,2
<b>Insgesamt</b>	<b>2 002</b>	<b>100,0</b>

Die hohe Anzahl der Personen mit sonstigem Schulabschluß läßt zum einen daraus ableiten, daß nicht in jedem Fall eine einfache Zuordnung der vorhandenen ehemaligen Schulabschlüsse zu den vorgegebenen Kategorien möglich ist.

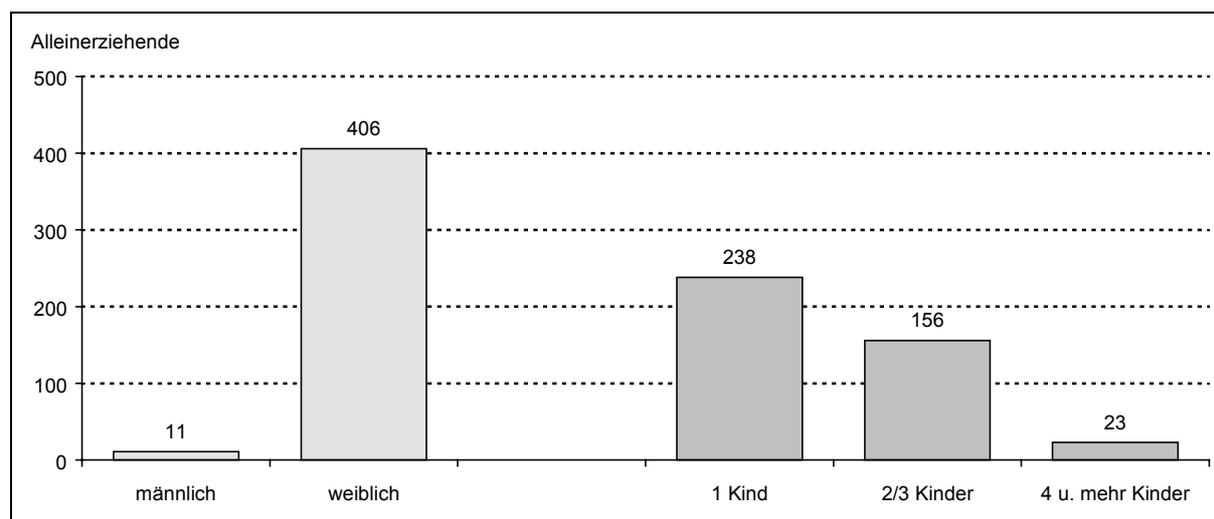
**Tab. 11 Berufsabschluß der über 18-jährigen am 31.12.1998**

Berufsabschluß	Personen	
	Anzahl	%
kein berufliche Ausbildungsabschluß	499	24,9
in beruflicher Ausbildung	32	1,6
kaufmännischer Abschluß	117	5,8
Abschluß im gewerblich oder technischen Bereich	438	21,9
beruflich-schulischer Ausbildungsabschluß	255	12,7
Fach-, Meister-, Techniker- oder Berufsschulabschluß, Fachakademie	90	4,5
Fach- oder Hochschulabschluß	128	6,4
anderer beruflicher Ausbildungsabschluß	67	3,3
unbekannt bzw. keine Angaben	376	18,8
<b>Insgesamt</b>	<b>2 002</b>	<b>100,0</b>

### 1.1.7 Alleinerziehende

Eine der wichtigsten Empfängergruppen ist die Gruppe der Alleinerziehenden. Etwa ein Viertel aller Empfängerhaushalte sind Haushalte Alleinerziehender und jede dritte Person, die Hilfe bekommt, lebt in einem Haushalt von Alleinerziehenden. Das betrifft fast ausschließlich die Frauen (97,3 % der alleinerziehenden Haushalte mit Sozialhilfebezug). Alleinerziehende Männer sind in unserer Gesellschaft eher selten.

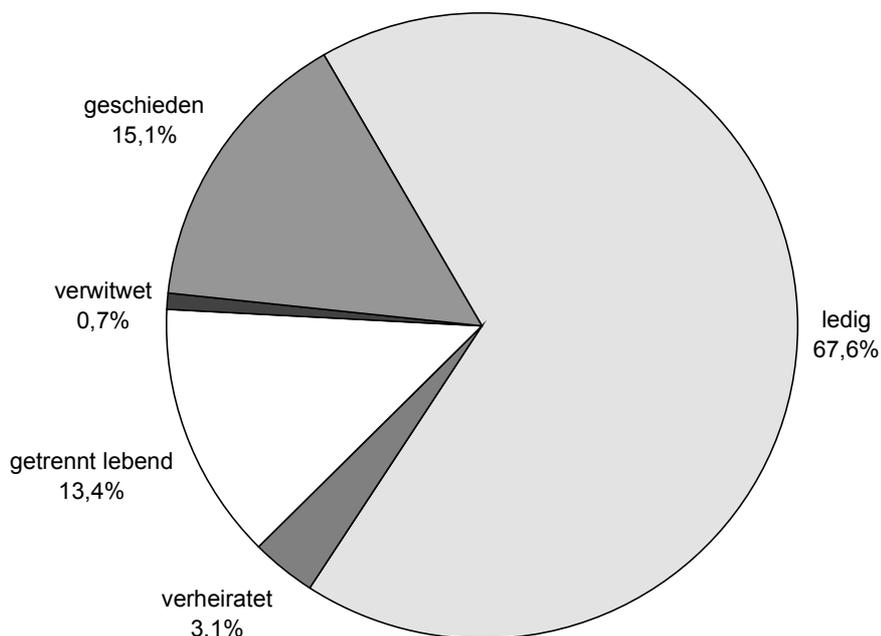
**Abb. 8 Alleinerziehende nach Geschlecht und Anzahl der Kinder am 31.12.1998**



Mehr als die Hälfte der Alleinerziehenden Haushalte haben ein Kind und ca. 37 % zwei oder drei Kinder zu versorgen. Im Vergleich zu den von Sozialhilfe betroffenen Kindern insgesamt sind 57 % der Kinder aus alleinerziehenden Haushalten.

Die Annahme, daß die meisten alleinerziehenden Frauen geschieden sind oder getrennt leben, bestätigt sich nicht. Nur 28,6 % sind dieser Gruppe zuzusprechen. Die meisten alleinerziehenden Sozialhilfeempfänger sind ledig.

**Abb. 9 Alleinerziehende nach dem Familienstand am 31.12.1998**

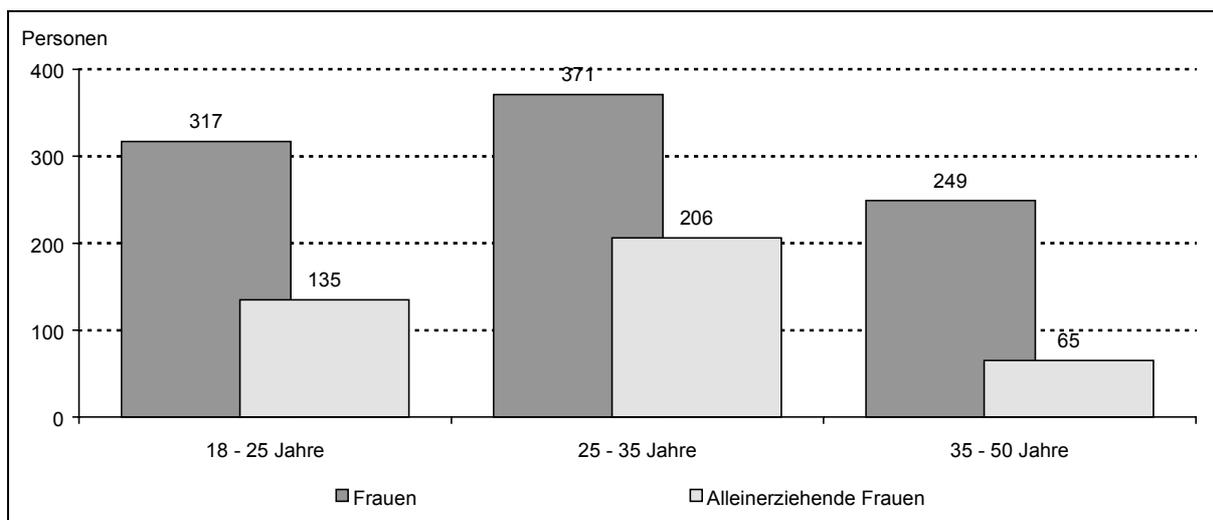


Vergleicht man die Altersgruppen der Hilfeempfänger insgesamt mit denen der Alleinerziehenden ergibt sich folgendes Bild. Bei der Gruppe der 18-25-Jährigen sind 28,8 % alleinerziehend. Betrachtet man nur die Frauen, sind das schon 42,6 % in dieser Altersgruppe.

Bei den 25-35-Jährigen verstärkt sich dieses Bild noch. 36,1 % aller dieser Altersgruppe angehöriger Personen sind alleinerziehend, allein bei den Frauen sind schon wesentlich mehr als die Hälfte alleinerziehend (55,5 %).

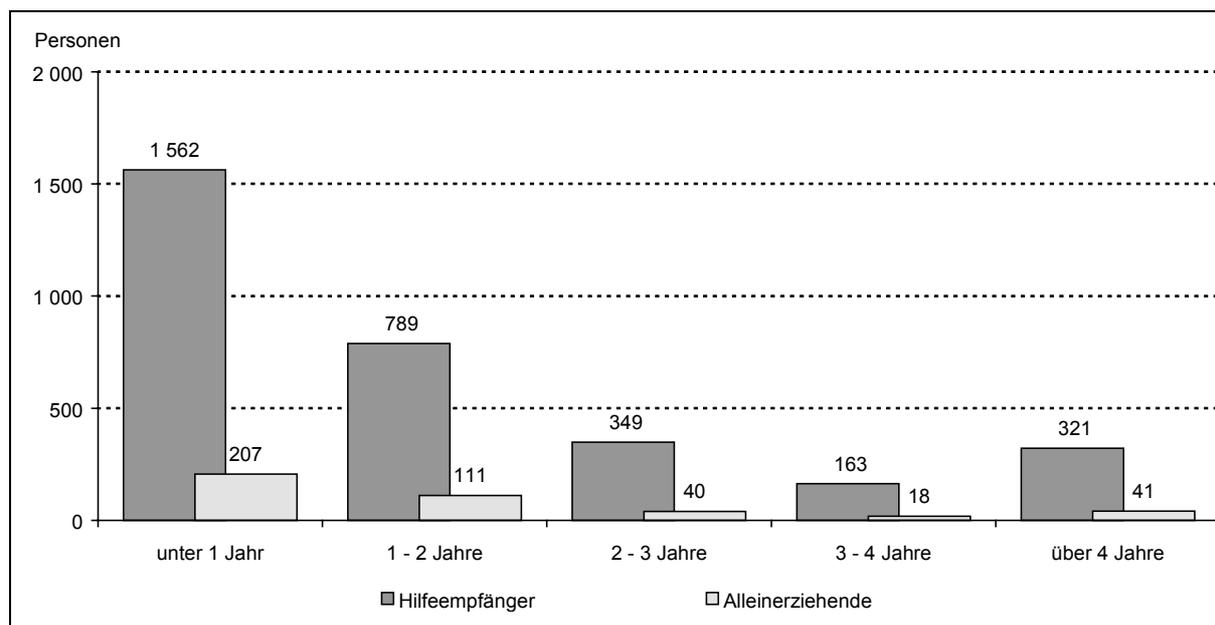
In der Altersgruppe 35-50 Jahre ist jede vierte Frau alleinerziehend.

**Abb. 10 Frauen und Alleinerziehende nach Altersgruppen im Vergleich am 31.12.1998**



Vergleicht man die Dauer des Hilfebezuges der Alleinerziehenden mit der Bezugsdauer aller Hilfeempfänger, ist der Anteil der Alleinerziehenden relativ gleich verteilt. In fast allen Zeiträumen ist ca. jeder 10. Empfänger alleinerziehend.

**Abb. 11 Hilfeempfänger und Alleinerziehende nach Bezugsdauer im Vergleich am 31.12.1998**



Bei der Betrachtung der Empfängergruppe der Alleinerziehenden wird deutlich, daß hier ein hohes Sozialhilferisiko vorliegt. Leider ist ein Vergleich zur Gesamtsituation der Bevölkerung nicht möglich.

In der hohen Zahl der alleinerziehenden Sozialhilfeempfängerinnen, jeder vierte Empfängerhaushalt ist ein Haushalt eines Alleinerziehenden, spiegelt sich deutlich der Wandel in der Familie und in den Wertvorstellungen von Bindungen und Gemeinschaftsbeziehungen wider, aber auch die gesellschaftlichen Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben.

### 1.1.8 Sozialhilfeempfänger im Stadtgebiet

Weitere wichtige Aspekte bei der Betrachtung der Hilfebedürftigkeit der Potsdamer Bürger ist zum einen die Verteilung der Hilfeempfänger innerhalb des Stadtgebietes und zum anderen der Anteil an der Bevölkerung in den einzelnen räumlichen Gebieten (Stadtbezirke, Stadtteile und Statistische Bezirke).

Diese räumliche Betrachtungsebene bietet die Möglichkeit, die Entwicklung sozialer Brennpunkte zu erkennen und durch gezielte sozialplanerische Arbeit und entsprechender politischer Entscheidungen zu vermeiden.

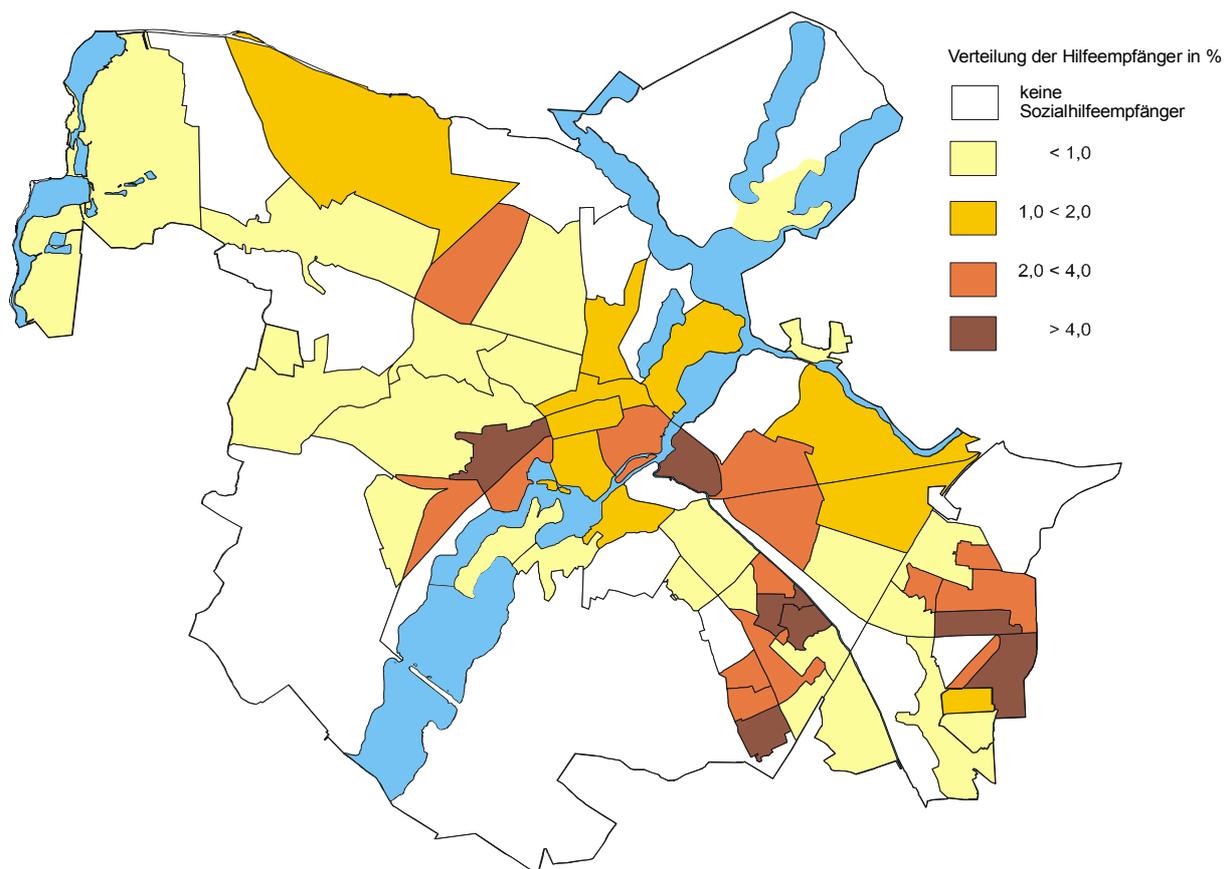
Entsprechend der sozial-räumlichen Differenzierung innerhalb des Stadtgebietes Potsdam und der sozialen Segregation sind auch sozialhilfebeziehende Personen und Haushalte nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt. So leben in den Stadtbezirken Potsdam Süd und Stern/Drewitz die meisten Hilfeempfänger und in den Nördlichen Vorstädten die wenigsten.

**Tab. 12 Hilfeempfänger nach Stadtbezirken am 31.12.1998**

Stadtbezirk	Personen	
	Anzahl	%
Potsdam Nord	199	6,2
Nördliche Vorstädte	70	2,2
Westliche Vorstadt	384	12,1
Innenstadt	533	16,7
Babelsberg	310	9,7
Potsdam Süd	938	29,5
Stern/Drewitz	750	23,6
<b>Insgesamt</b>	<b>3 184</b>	<b>100,0</b>

Je kleinräumiger die Darstellung ist, desto differenzierter sind die Aussagen. Betrachtet man die Verteilung innerhalb der Stadt nach statistischen Bezirken, so stellt man fest, daß in den Neubaugebieten, die vor 1990 fertig gestellt wurden, die meisten Hilfeempfänger leben.

**Abb. 12 Verteilung der Sozialhilfeempfänger im Stadtgebiet Potsdam am 31.12.1998**



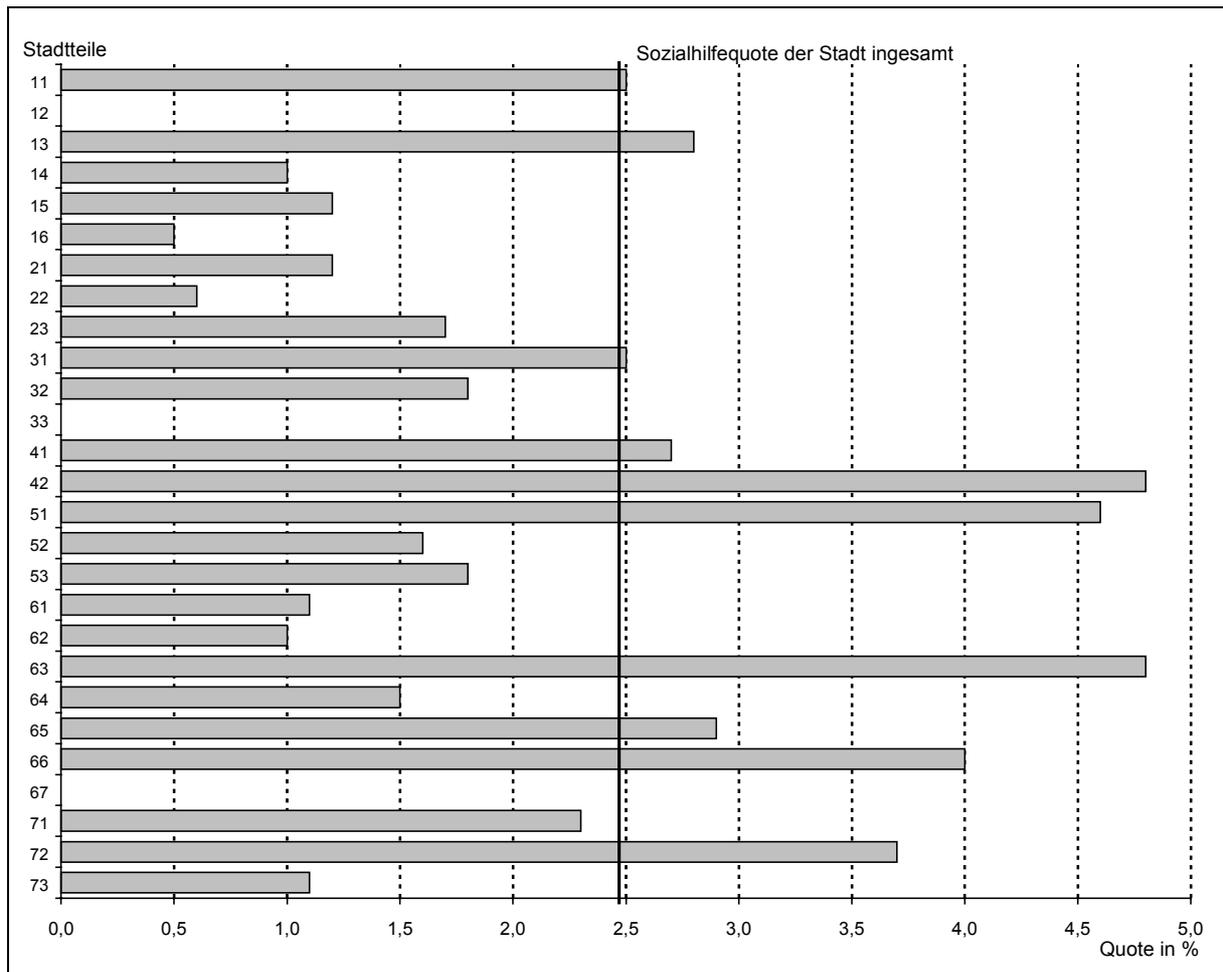
Die Verteilung der Sozialhilfeempfänger innerhalb der Stadt Potsdam sagt aber noch nichts aus über die sozialen Verhältnisse in den einzelnen Gebieten. Dazu muß man die Sozialhilfeempfänger in Relation zu der dort lebenden Bevölkerung betrachten. In den Stadtteilen der Stadt Potsdam stellt sich das wie folgt dar.

**Tab. 13 Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung nach Stadtbezirken und Stadtteilen am 31.12.1998**

Stadtbezirk/Stadtteil	Bevölkerung <sup>1</sup>	Hilfeempfänger	Quote in %
11 Bornim	2 108	52	2,5
12 Nedlitz	183	-	-
13 Bornstedt	3 338	94	2,8
14 Sacrow	197	.	1,0
15 Eiche	4 205	49	1,2
16 Grube	388	.	0,5
<b>1 Potsdam Nord</b>	<b>10 419</b>	<b>199</b>	<b>1,9</b>
21 Nauener Vorstadt	2 718	32	1,2
22 Jägervorstadt	995	6	0,6
23 Berliner Vorstadt	1 832	32	1,7
<b>2 Nördliche Vorstädte</b>	<b>5 545</b>	<b>70</b>	<b>1,3</b>
31 Brandenburger Vorstadt	10 091	253	2,5
32 Potsdam West	7 168	131	1,8
33 Wildpark	18	-	-
<b>3 Westliche Vorstadt</b>	<b>17 277</b>	<b>384</b>	<b>2,2</b>
41 Nördliche Innenstadt	9 101	243	2,7
42 Südliche Innenstadt	6 105	290	4,8
<b>4 Innenstadt</b>	<b>15 206</b>	<b>533</b>	<b>3,5</b>
51 Klein Glienicke	304	14	4,6
52 Babelsberg Nord	8 294	129	1,6
53 Babelsberg Süd	9 168	167	1,8
<b>5 Babelsberg</b>	<b>17 766</b>	<b>310</b>	<b>1,7</b>
61 Templiner Vorstadt	1 213	13	1,1
62 Teltower Vorstadt	3 753	36	1,0
63 Schlaatz	10 323	499	4,8
64 Waldstadt I	5 724	87	1,5
65 Waldstadt II	10 504	302	2,9
66 Industriegelände	25	.	4,0
67 Forst Potsdam Süd	308	-	-
<b>6 Potsdam Süd</b>	<b>31 850</b>	<b>938</b>	<b>2,9</b>
71 Stern	16 975	395	2,3
72 Drewitz	8 119	301	3,7
73 Kirchsteigfeld	4 956	54	1,1
<b>7 Stern/Drewitz</b>	<b>30 050</b>	<b>750</b>	<b>2,5</b>
<b>Potsdam insgesamt</b>	<b>128 113</b>	<b>3 184</b>	<b>2,5</b>

vorläufiger Stand

**Abb. 13 Sozialhilfequoten nach Stadtteilen in der Stadt Potsdam am 31.12.1998**



Bei einem Vergleich der räumlichen Sozialhilfequote für die Stadtteile wird deutlich, daß die Konzentration der Hilfeempfänger im Verhältnis zu der dort lebenden Bevölkerung in der Südlichen Innenstadt, am Schlaatz, in Klein Glienicke, im Industriegelände und in Drewitz am höchsten ist.

Die gebietsspezifischen Besonderheiten bestehen jedoch nicht nur hinsichtlich der Anzahl der hilfebeziehenden Personen, sondern erstrecken sich auch die Struktur des Personenkreises. Wird in drei Stadtteilen<sup>1</sup>, in denen die Sozialhilfequote vergleichsweise hoch ist, eine Differenzierung nach Geschlecht, Alter, Nationalität, Dauer des Hilfebezugs und Ursachen vorgenommen, läßt sich folgendes Erkennen:

In allen drei Stadtteilen ist der Anteil der Personen über 60 Jahre geringer und ebenso das Durchschnittsalter kleiner als im Stadtdurchschnitt. Bei den Ursachen für Hilfebedürftigkeit ist keine Abweichung zur Stadt insgesamt erkennbar.

In der südlichen Innenstadt ist der Anteil der deutschen Hilfeempfänger um 10 % niedriger als in der Stadt. Die durchschnittliche Dauer, die sich eine Person in der Hilfe befindet, liegt mit 1,2 Monaten unter dem Stadtdurchschnitt. Jedes achte dort lebende Kind unter 18 Jahre bekommt laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (12,9 %). In der Stadt ist es „nur“ jedes 20. Kind (5,3 %). Ein Drittel aller dort lebenden Ausländer sind Hilfeempfänger. Im Durchschnitt erhält in der Stadt jede siebte Ausländer laufende Hilfe zum Lebensunterhalt.

<sup>1</sup> Von den Stadtteilen Klein Glienicke und Industriegelände wird hier abgesehen, da die Bevölkerung in diesen Stadtteilen sehr gering ist.

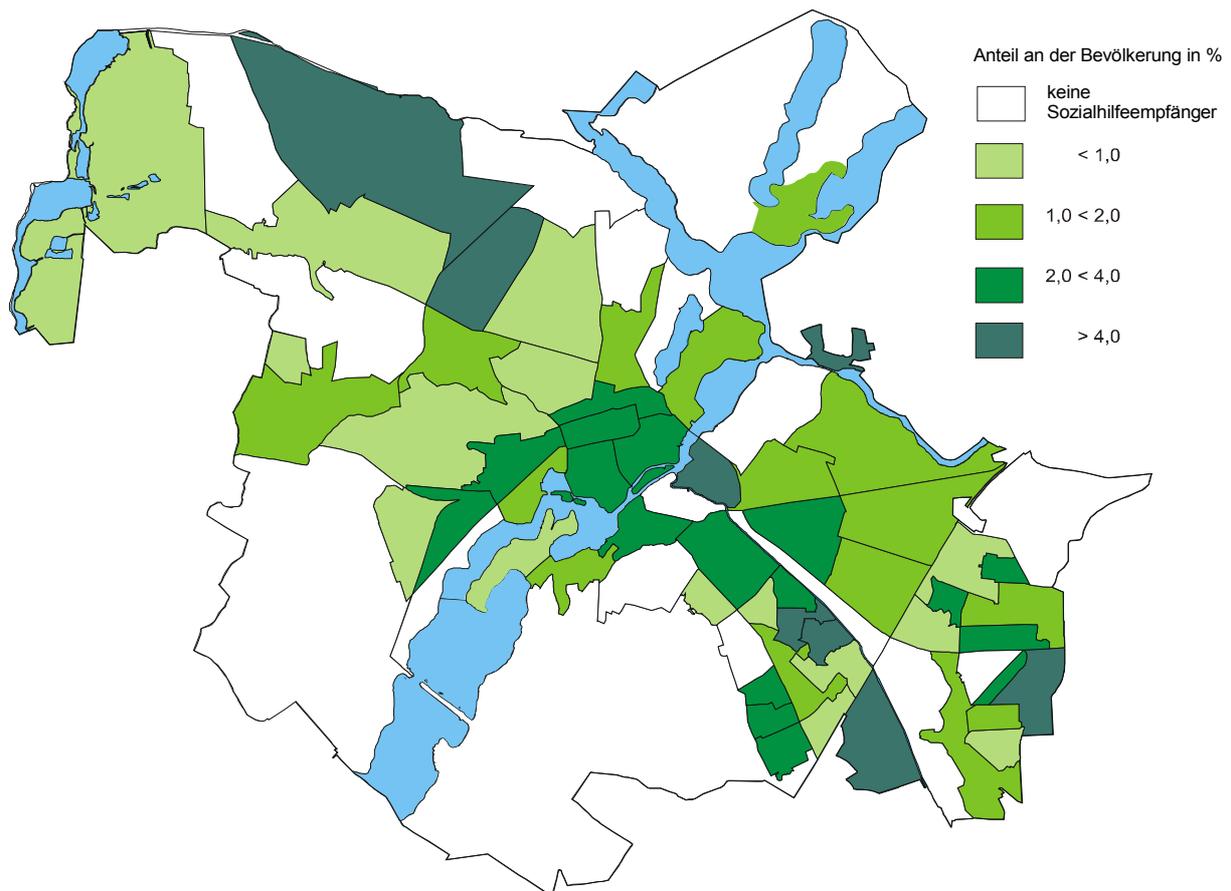
Am Schlaatz ist der Anteil der deutschen Hilfeempfänger um 5 % niedriger. Die durchschnittliche Bezugsdauer liegt 1,2 Monate über dem Stadtdurchschnitt. 8 % der Kinder in diesem Stadtteil sind Hilfeempfänger, jedes 12. Kind gehört somit zu diesem Personenkreis. Mehr als ein Viertel der Schlaatzter Ausländer sind Hilfeempfänger.

Im Stadtteil Drewitz ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen 10 % höher als in der Stadt insgesamt, das bedeutet, daß ca. die Hälfte der dort lebenden Hilfeempfänger unter 18 Jahre sind. Wobei die Sozialhilfequote dieser Altersgruppe mit 6,3 % nur 1 % über dem Potsdamer Durchschnitt liegt. In diesem Gebiet sind die Hilfeempfänger 6,6 Monate länger von der Sozialhilfe abhängig. Jede 5. Ausländer in Drewitz ist ein Empfänger von Sozialhilfe.

Aussagekräftiger sind dann doch die Sozialhilfequoten in den statistischen Bezirken. In 17 von insgesamt 72 statistischen Bezirken der Stadt Potsdam leben keine Sozialhilfeempfänger. In 16 Bezirken liegt der Anteil der Hilfeempfänger unter 1 %, in 13 Bezirken unter 2 %, in 18 Bezirken unter 4 % und in 8 Bezirken über 4 %.

In der Stadt insgesamt sind 2,5 % der Bevölkerung Hilfeempfänger. Abgesehen von den 17 statistischen Bezirken, in denen keine Hilfeempfänger leben, liegen 34 Bezirke unter und 21 Bezirke über der Sozialhilfequote der Stadt. Bei den 23 Bezirken handelt es sich hauptsächlich um die Gebiete mit Plattenneubauten und um die Potsdamer Innenstadt.

**Abb. 14 Sozialhilfequoten nach statistischen Bezirken in der Stadt Potsdam am 31.12.1998**



## 1.2 Hilfe in besonderen Lebenslagen

Die Hilfe in besonderen Lebenslagen dient zur Überwindung schwerwiegender, oft zeitlich begrenzter Notlagen. Diese besonderen Lebenslagen sind jedoch nur zu einem Teil durch die soziale Situation in der Gesellschaft begründet. Sie sind in jedem Fall immer auch in einer persönlichen Situation des Betroffenen bedingt wie z. B. Behinderung, Krankheit oder Pflegebedürftigkeit.

Dabei können mehrere Hilfearten gleichzeitig beansprucht werden. Die Hilfe in besonderen Lebenslagen wird häufig Personen gewährt, die ohnehin schon in finanzieller Not sind und bereits laufende Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen.

Die Hilfe in besonderen Lebenslagen umfaßt:

- Hilfe zum Aufbau oder zur Sicherung der Lebensgrundlage
- vorbeugende Gesundheitshilfe
- Krankenhilfe
- Hilfe zur Familienplanung
- Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen
- Eingliederungshilfe für Behinderte
- Blindenhilfe
- Hilfe zur Pflege
- Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes
- Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten
- Altenhilfe.

Bei den folgenden Betrachtungen zur Hilfe in besonderen Lebenslagen wurden nur die Hilfeempfänger von ambulanter oder teilstationärer Hilfe ausgewertet.

Die stationäre Hilfe (Hilfe in Einrichtungen), die den Personen in Altenheimen, Altenpflegeheimen, Behinderteneinrichtungen und anderen sozialen Einrichtungen gewährt wird, ist hier nicht erfaßt.

### 1.2.1 Struktur der Hilfeempfänger

Am 31.12.1998 erhielten 1 208 Personen in 791 Bedarfsgemeinschaften Hilfe in besonderen Lebenslagen. Davon bekamen ca. 75 % der Hilfeempfänger auch laufende Hilfe zum Lebensunterhalt.

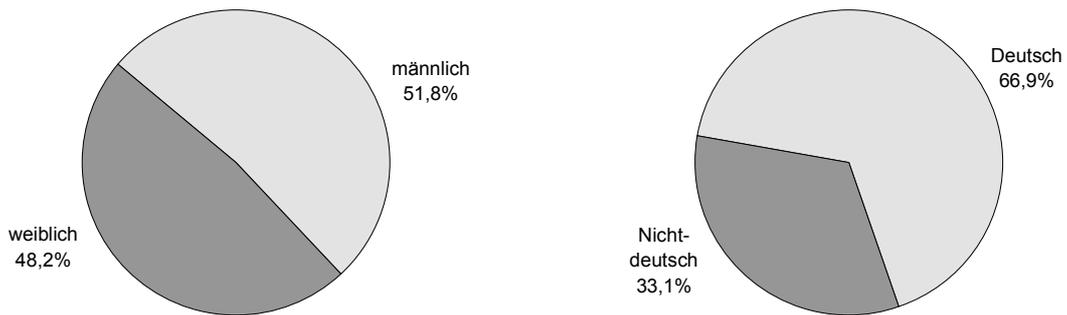
**Tab. 14 Hilfeempfänger nach dem Geschlecht und der Staatszugehörigkeit am 31.12.1998**

	männlich	weiblich	insgesamt
<b>Empfänger von Hilfe in besonderen Lebenslagen</b>	<b>626</b>	<b>582</b>	<b>1 208</b>
davon Deutsche	454	354	808
Nichtdeutsche	172	228	400
<b>Bedarfsgemeinschaften</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>791</b>
Personen je Bedarfsgemeinschaft	.	.	1,53

Im Gegensatz zur laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten mehr männliche Personen Hilfe in besonderen Lebenslagen. 52 % der Hilfeempfänger sind männlich.

Auch das Verhältnis zwischen deutschen und nichtdeutschen Hilfeempfängern gestaltet sich dahingehend, daß anteilmäßig mehr Nichtdeutsche Hilfe in besonderen Lebenslagen beziehen als Hilfe zum Lebensunterhalt und zwar 33 % der Empfänger mit Hilfe in besonderen Lebenslagen.

**Abb. 15 Hilfeempfänger nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998**

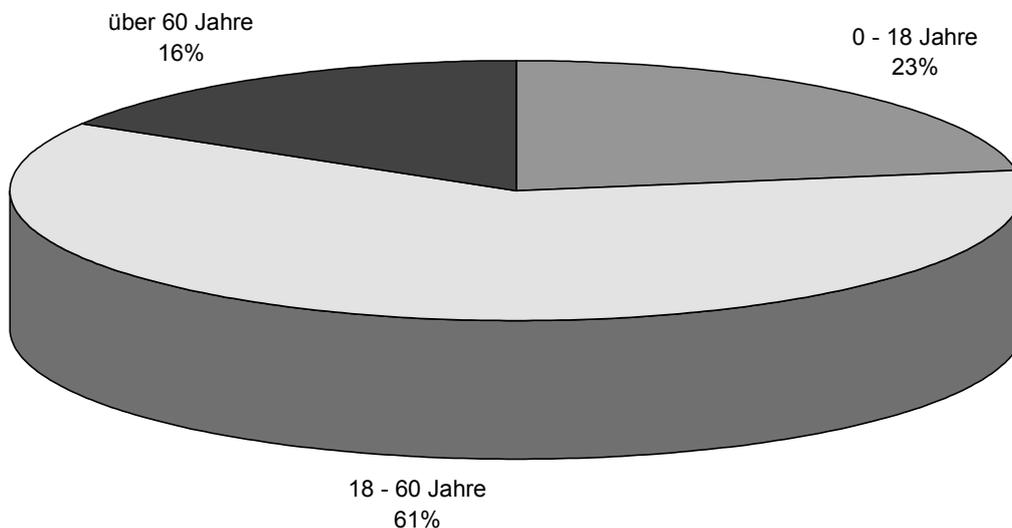


Bei der Betrachtung der Altersgruppen wird festgestellt, daß prozentual weniger Kinder von dieser Hilfeleistung betroffen sind. 23 % der Hilfeempfänger sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre. Der größte Empfängerkreis sind die Erwerbsfähigen zwischen 18 und 60 Jahre (61 %). Lediglich 16 % sind ältere Bürger über 60 Jahre.

**Tab. 15 Hilfeempfänger nach Altersgruppen und Geschlecht am 31.12.1998**

im Alter von ... bis unter ... Jahre	männlich	weiblich	insgesamt	
			Anzahl	%
0 - 7	75	69	144	11,9
7 - 14	45	45	90	7,5
14 - 18	20	19	39	3,2
Kinder und Jugendliche insgesamt	140	133	273	22,6
18 - 25	32	48	80	6,6
25 - 35	128	105	233	19,3
35 - 50	184	119	303	25,1
50 - 60	57	63	120	9,9
Erwerbsfähige insgesamt	401	335	736	60,9
60 Jahre und älter	85	114	199	16,5
<b>Insgesamt</b>	<b>626</b>	<b>582</b>	<b>1 208</b>	<b>100,0</b>

**Abb. 16 Hilfeempfänger nach Hauptaltersgruppen am 31.12.1998**



### 1.2.2 Struktur der Bedarfsgemeinschaften

Aus der Art der Hilfeleistung heraus ergibt sich, daß hauptsächlich Einzelpersonen Hilfe in besonderen Lebenslagen erhalten (70 %). Lediglich ein Drittel der Bedarfsgemeinschaften sind eine Mehr-Personen-Bedarfsgemeinschaft.

**Tab. 16 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe am 31.12.1998**

Größe der Bedarfsgemeinschaft	Bedarfsgemeinschaften	
	Anzahl	%
1-Personen-Bedarfsgemeinschaft	553	70,0
2-Personen-Bedarfsgemeinschaft	130	16,4
3-Personen-Bedarfsgemeinschaft	64	8,1
4-Personen-Bedarfsgemeinschaft	31	3,9
5-Personen-Bedarfsgemeinschaft und größer	13	1,6
<b>Insgesamt</b>	<b>791</b>	<b>100,0</b>

### 1.2.3 Dauer des Hilfebezugs

Die Hilfe in besonderen Lebenslagen kann für unterschiedliche Zeiträume gewährt werden, je nachdem wie lange die besondere Notsituation andauert. Rund die Hälfte der Personen mit Hilfe in besonderen Lebenslagen erhalten diese Art der Hilfe seit 1 ½ Jahren.

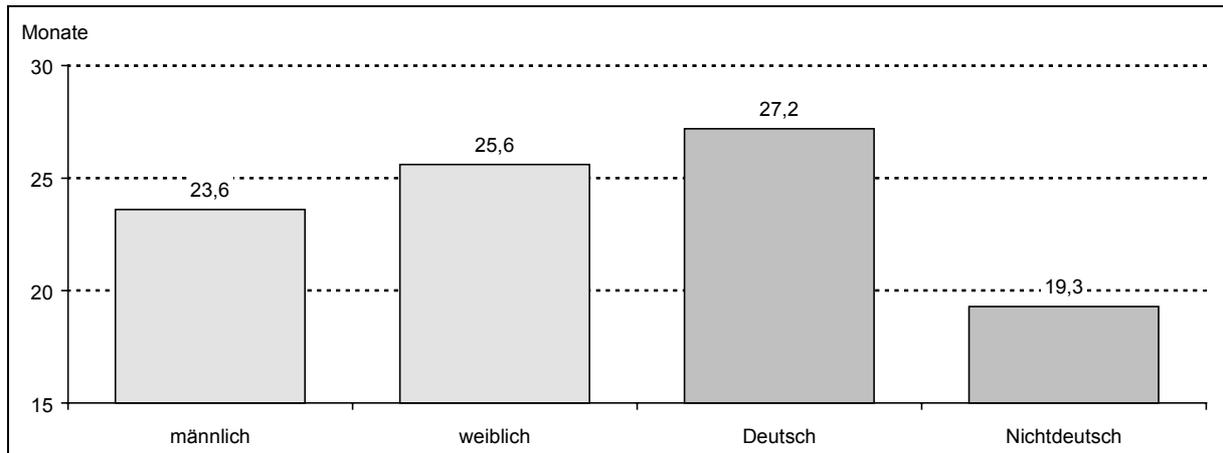
**Tab. 17 Hilfeempfänger nach der Dauer des Hilfebezugs am 31.12.1998**

Bezugsdauer	Hilfeempfänger	
	Anzahl	%
unter 6 Monate	189	15,6
6 bis unter 12 Monate	173	14,3
12 bis unter 18 Monate	185	15,3
18 bis unter 24 Monate	137	11,3
2 bis unter 3 Jahre	321	26,6
3 bis unter 4 Jahre	90	7,5
4 Jahre und länger	113	9,4
<b>Insgesamt</b>	<b>1 208</b>	<b>100,0</b>

Durchschnittlich erhalten die Hilfeempfänger 24,6 Monate Hilfe in besonderen Lebenslagen, daß sind fünf Monate länger als die durchschnittliche Bezugsdauer der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt.

Die männlichen Hilfeempfänger erhalten im Durchschnitt ca. zwei Monate weniger Hilfe in besonderen Lebenslagen und die deutschen 8 Monate länger als die nichtdeutschen Hilfeempfänger.

**Abb. 17 Durchschnittliche Bezugsdauer nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998**



#### 1.2.4 Arten der Hilfestellung

Die *Krankenhilfe* umfasst nach BSHG § 37 (2) ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneimitteln, Verbandmitteln und Zahnersatz, Krankenhausbehandlung sowie sonstige zur Genesung, zur Besserung oder Linderung der Krankheitsfolgen erforderliche Leistungen. Die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung haben dabei den Vorrang vor den Leistungen des Sozialhilfeträgers.

Krankenhilfe wird bei nicht-krankenversicherten Personen im Krankheitsfall gezahlt und als ergänzende Leistung zu den Leistungen der Krankenversicherung, wenn bestimmte Einkommensgrenzen unterschritten werden. Da auch für Personen ohne Einkommen, die Sozialhilfe beziehen, Beiträge zu einer freiwilligen Krankenversicherung über die Sozialhilfe geleistet werden können, trifft die Krankenhilfe nicht auf alle Sozialhilfeempfänger zu.

Im Dezember 1998 wurde für 694 Personen Krankenhilfe gezahlt. Das sind 68,4 % aller geleisteten Hilfen in besonderen Lebenslagen. Damit wird der Stellenwert dieser Hilfeart deutlich.

*Hilfe zur Pflege* wird seit April 1995 mit Inkrafttreten der 1. Stufe der Pflegeversicherung für den ambulanten Teil im Rahmen der Sozialhilfe noch

- als ergänzende Sachleistung
- unterhalb der Pflegestufe I des Sozialgesetzbuches (SGB) XI
- als gekürzte Geldleistung bei Sachleistungsanspruchnahme
- gemäß Artikel 51 SGB XI als Besitzstand für Pflegegeldempfänger nach § 69 BSHG und
- für nicht versicherte Pflegebedürftige

gewährt.

Anspruch auf *Eingliederungshilfe für Behinderte* haben Personen, die körperlich, geistig oder seelisch auf Dauer wesentlich behindert sind oder denen eine solche Behinderung droht, soweit nicht von einem vorrangig verpflichteten Leistungsträger Hilfe gewährt wird. Maßnahmen der Eingliederungshilfe sind vor allem

- ärztliche Behandlung oder sonstige ärztlich verordnete Maßnahmen zur Verhütung, Beseitigung oder Milderung der Behinderung
- Versorgung mit Körperersatzstücken oder anderen Hilfsmitteln
- heilpädagogische Hilfe für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen
- Hilfe zur schulischen und beruflichen Ausbildung und zur Erlangung eines Platzes im Arbeitsleben (z.B. Beschäftigung in einer Werkstatt für Behinderte)
- Hilfe bei der Beschaffung und Erhaltung einer Wohnung, die den besonderen Bedürfnissen eines Behinderten entspricht

**Tab. 18 Hilfeleistungen nach der Art der gewährten Hilfe am 31.12.1998**

Hilfeart	geleistete Hilfe	
	Anzahl	%
Krankenhilfe	694	68,4
Eingliederungshilfe für Behinderte	250	24,6
Hilfe zur Pflege	51	5,0
Blindenhilfe	20	2,0
<b>Insgesamt</b>	<b>1 015</b>	<b>100,0</b>

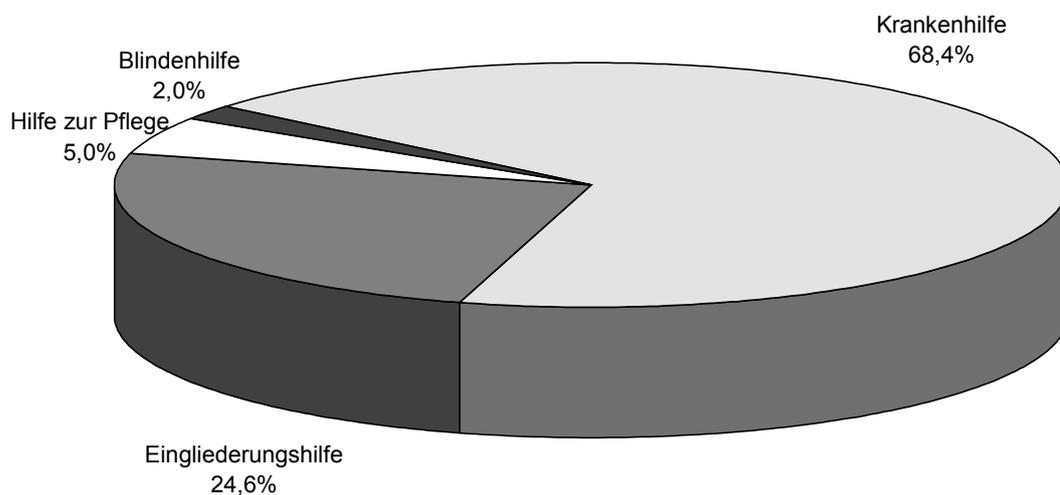
Die Krankenhilfe ist mit 68,4 % die wichtigste Hilfeart. Der Frauenanteil belief sich im Dezember 1998 belief sich auf 48 %. Im Durchschnitt waren die Hilfeempfänger 41,3 Jahre alt (Frauen: 42,2 Jahre, Männer: 40,5 Jahre). Die Krankenhilfe wird von Deutschen und Nichtdeutschen zu gleichen Anteilen in Anspruch genommen. Bei den Deutschen Hilfeempfängern überwiegt der Anteil der Männer mit 62 % und bei den Nichtdeutschen ist der Anteil der Frauen (57 %) höher.

Die Eingliederungshilfe für Behinderte wird fast ausschließlich von deutschen Hilfeempfängern in Anspruch genommen (99 %). Dabei handelt es sich in der Mehrheit um männliche Hilfeempfänger (60,2 %). Deutliche Unterschiede zur Krankenhilfe sind auch hinsichtlich des Alters festzustellen. Die Hilfeempfänger bei der Eingliederungshilfe sind mit durchschnittlich 31 Jahren vergleichsweise jung.

Seit des Inkrafttretens der Pflegeversicherung verlor die Hilfe zur Pflege immer mehr an Bedeutung. Nur noch 5 % der geleisteten Hilfen in besonderen Lebenslagen sind Hilfen zur Pflege. Im Durchschnitt waren die Hilfeempfänger mit Hilfe zur Pflege 66,7 Jahre alt, wobei das Durchschnittsalter der Frauen mit 74,1 Jahren mit 16,5 Jahren über dem Durchschnittsalter der Männer ( 57,6 Jahre) liegt.

Die Blindenhilfe nach BSHG wurde nur in sehr wenigen Fällen (2 %) in Anspruch genommen.

**Abb. 18 Hilfeleistungen nach der Art der gewährten Hilfe am 31.12.1998**



## 2 Entwicklung der Sozialhilfe von 1995 bis 1998

Die Daten, die in dem Statistischen Informationssystem Soziales der Stadt Potsdam erfaßt werden, liegen seit dem Dezember 1995 monatlich zum Stichtag Monatsende vor. Somit kann eine Entwicklung der Sozialhilfebedürftigkeit über drei Jahre hinweg beobachtet werden.

Auch hier soll die Betrachtung nach der Art der Hilfeleistung getrennt werden; nach Hilfe zum Lebensunterhalt und Hilfe in besonderen Lebenslagen.

**Tab. 19 Personen und Bedarfsgemeinschaften nach der Art der Hilfe am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
<b>Hilfe zum Lebensunterhalt</b>				
Personen	2 279	2 362	3 079	3 184
Bedarfsgemeinschaften	1 134	1 186	1 647	1 656
<b>Hilfe in besonderen Lebenslagen <sup>1</sup></b>				
Personen	.	994	1 166	1 208
Bedarfsgemeinschaften	.	704	774	791

<sup>1</sup> Erfassung der Fälle erfolgte erstmalig im April 1996

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist für beide Hilfearten im Verlauf der letzten 3 Jahre angestiegen.

### 2.1 Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

#### 2.1.1 Struktur der Hilfeempfänger

**Tab. 20 Hilfeempfänger nach dem Geschlecht und der Staatszugehörigkeit am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
<b>Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt</b>	<b>2 279</b>	<b>2 362</b>	<b>3 079</b>	<b>3 184</b>
davon männlich	1 012	1 041	1 380	1 404
weiblich	1 267	1 321	1 699	1 780
davon Deutsche	1 909	1 904	2 519	2 682
Nichtdeutsche	370	458	560	502
<b>Bedarfsgemeinschaften</b>	<b>1 134</b>	<b>1 186</b>	<b>1 647</b>	<b>1 656</b>
Personen je Bedarfsgemeinschaft	2,01	1,99	1,87	1,92

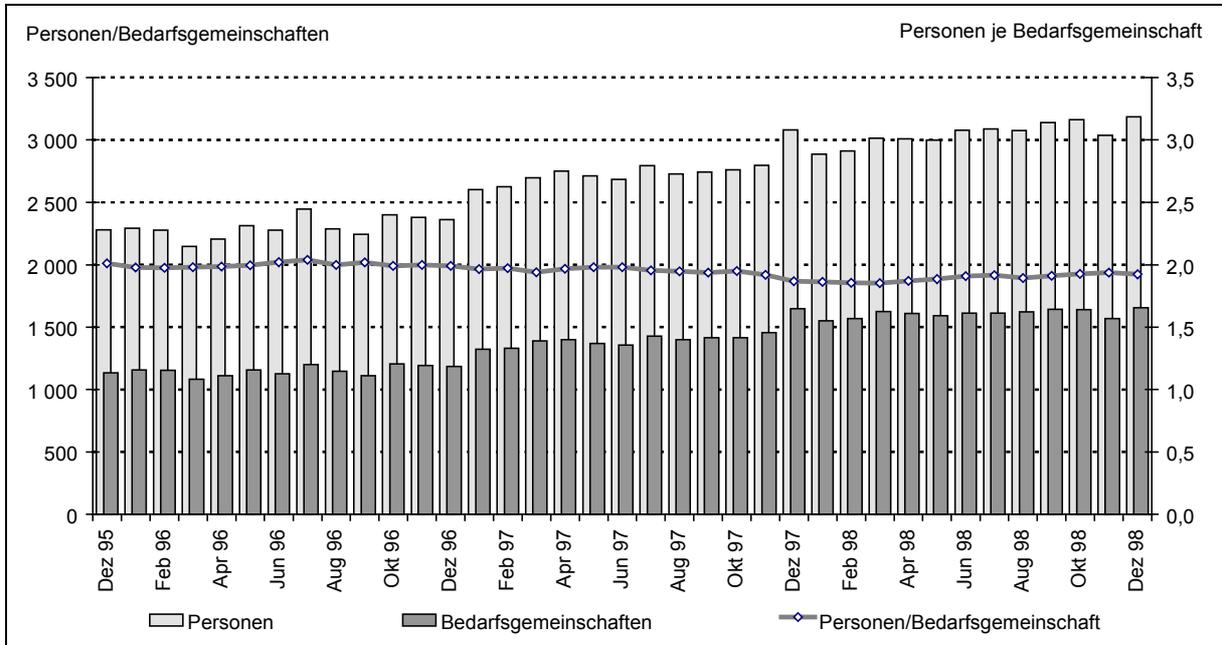
In den Jahren 1995 bis 1998 sind die Sozialhilfeempfänger insgesamt um 39,7 % gestiegen, wobei der Anstieg der männlichen Hilfeempfänger mit 38,7 % etwas geringer ausfällt als der der weiblichen Hilfeempfänger mit 40,5 %. Dabei wird das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Hilfeempfängern kaum berührt. Mit geringen Ausnahmen sind in den Monaten von Dezember 1995 bis Dezember 1998 44 % der Hilfeempfänger männlich und 55 % weiblich.

Die deutschen Hilfeempfänger nahmen mit 40,5 % um 5 % schneller zu als die nichtdeutschen Hilfeempfänger mit 35,7 %. Auch hier hat sich im Verlauf der drei Jahre des Verhältnis kaum verändert. Im Durchschnitt kommt auf vier deutsche Hilfeempfänger ein Nichtdeutscher.

Bei den Bedarfsgemeinschaften ist ebenso an Anstieg zu verzeichnen, der jedoch mit 46,0 % etwas steiler verläuft als der der Personen.

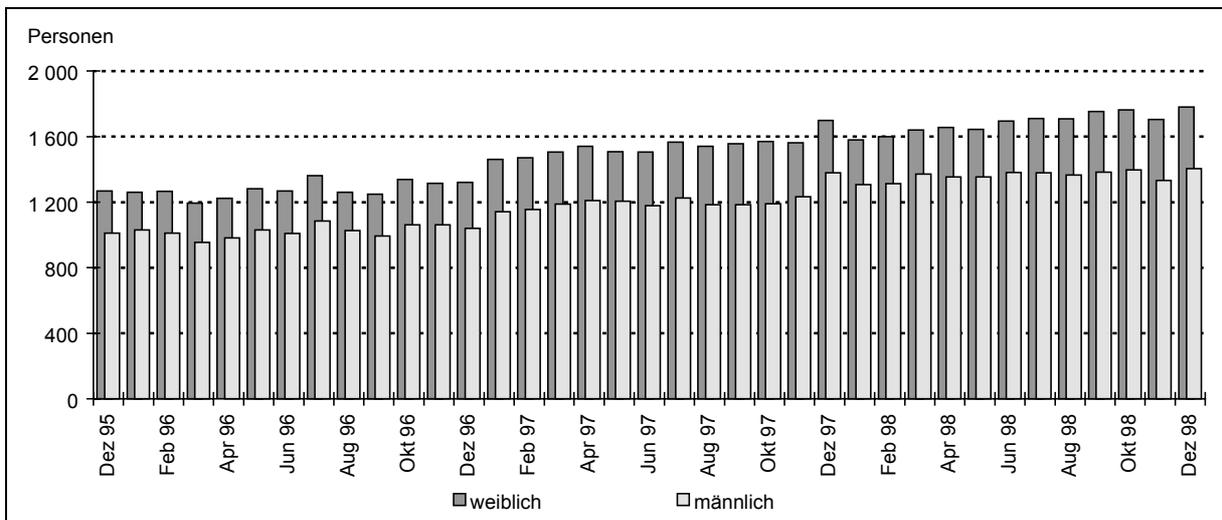
Interessant ist der Zuwachs bzw. Anstieg von Jahr zu Jahr. Während von 1995 zu 1996 und von 1997 zu 1998 die Zahl der Hilfeempfänger um ca. 3 % stieg, stieg er von 1996 zu 1997 um 30 % und bei den Bedarfsgemeinschaften sogar um 39 %.

**Abb. 19 Entwicklung der Sozialhilfeempfänger und Bedarfsgemeinschaften von Dezember 1995 bis Dezember 1998**

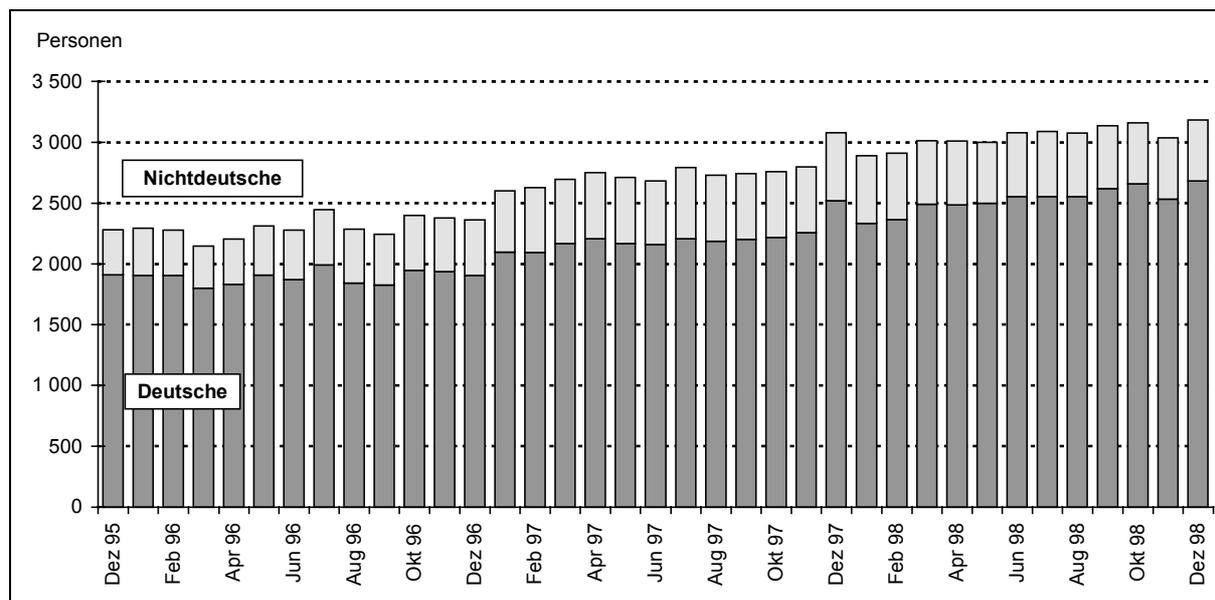


Es ist zu beobachten, daß die Zunahme in den Monaten sehr unterschiedlich verläuft, daß heißt, daß die Entwicklung der Sozialhilfeempfänger bestimmten saisonalen Schwankungen unterliegt. Noch deutlicher wird diese Aussage, wenn man die Zu- bzw. Abgänge betrachtet (siehe Punkt 2.1.8. der Veröffentlichung).

**Abb. 20 Entwicklung der Hilfeempfänger nach dem Geschlecht von Dezember 1995 bis Dezember 1998**



**Abb. 21 Entwicklung der Hilfeempfänger nach der Staatsangehörigkeit von Dezember 1995 bis Dezember 1998**



Die Anteile der Herkunftsgebiete hat sich Verlauf des Betrachtungszeitraums nur hinsichtlich Europa geändert. Kamen im Dezember 1995 noch 88 % der Nichtdeutschen aus der ehemaligen SU, so waren es im Dezember 1998 nur noch 80 %. Aus dem übrigen Europa kamen zu Beginn des Betrachtungszeitraums 4 % und zum Ende 12 %.

**Tab. 21 Hilfeempfänger nach Altersgruppen am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

im Alter von ... bis unter ... Jahre	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
0 - 7	486	515	622	702
7 - 14	305	295	337	320
14 - 18	140	129	153	160
<b>Kinder und Jugendliche insgesamt</b>	<b>931</b>	<b>939</b>	<b>1 112</b>	<b>1 182</b>
18 - 25	251	269	394	482
25 - 35	408	460	577	582
35 - 50	385	371	530	487
50 - 60	155	157	192	175
<b>Erwerbsfähige insgesamt</b>	<b>1 199</b>	<b>1 257</b>	<b>1 693</b>	<b>1 726</b>
60 Jahre und älter	149	166	274	276
<b>Insgesamt</b>	<b>2 279</b>	<b>2 362</b>	<b>3 079</b>	<b>3 184</b>

In allen Altersgruppen hat die Zahl der Hilfeempfänger zugenommen. Am stärksten betroffen ist allerdings die Altersgruppe der 18- bis unter 25- Jährigen, die sich im Laufe der drei Jahre nahezu verdoppelt hat. Die Kinder in der Altersgruppe 0 bis unter 7 Jahre hat sich um fast die Hälfte erhöht. Daraus wäre zu schlußfolgern, daß es insbesondere jungen Haushalten mit Kleinkinder zunehmend schwerer fällt, für den Lebensunterhalt selbst zu sorgen und daß auch das vorgelagerte soziale Netz (z.B. Kindergeld, Erziehungsgeld) die Bedürftigkeit nicht verhindern kann.

Ebenso stark war der Zuwachs bei den über 60- Jährigen mit 85 %.

**Tab. 22 Sozialhilfequoten nach Altersgruppen am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

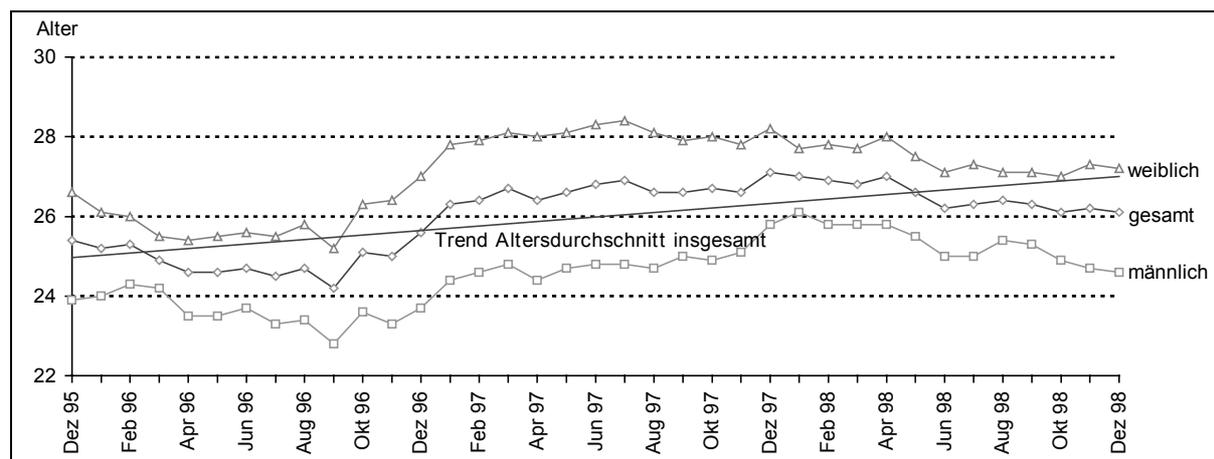
im Alter von ... bis unter ... Jahre	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
0 - 7	7,1	8,7	12,0	13,7
7 - 14	2,3	2,4	2,9	3,1
14 - 18	1,8	1,7	2,1	2,3
Kinder und Jugendliche insgesamt	3,4	3,6	4,6	5,3
18 - 25	2,2	2,4	3,4	4,0
25 - 35	1,9	2,1	2,8	3,0
35 - 50	1,3	1,2	1,7	1,6
50 - 60	0,8	0,9	1,1	1,1
Erwerbsfähige insgesamt	1,4	1,5	2,1	2,2
60 Jahre und älter	0,6	0,6	1,0	1,0
<b>Insgesamt</b>	<b>1,7</b>	<b>1,8</b>	<b>2,4</b>	<b>2,5</b>

Die Sozialhilfequote der Kinder liegt über dem Gesamtdurchschnitt. Sie ist um so höher, je jünger die Kinder werden und sie hat im Zeitverlauf überproportional zugenommen.

Die altersspezifischen Sozialhilfequoten unterstreichen die Aussage, daß die jüngeren Haushalte mit Kleinkindern unter sieben Jahren am häufigsten von sozialer Hilfebedürftigkeit betroffen sind. Bei den Kleinkindern stieg die Quote um 6,6 % auf 13,7 %, daß heißt, daß jedes siebte Kind im Alter von null bis unter sieben Jahren laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhält.

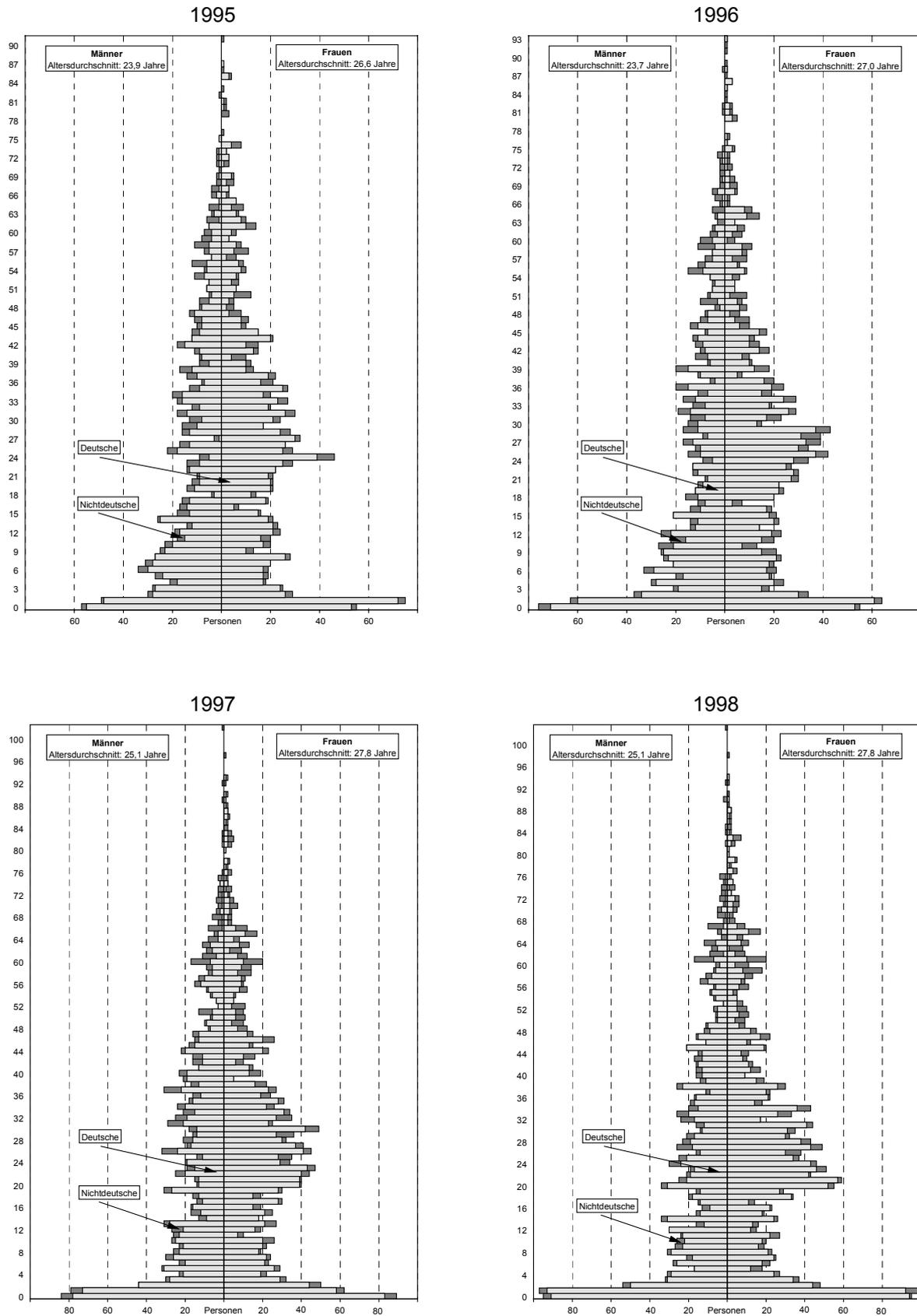
Im Gegensatz zum allgemeinen Trend hat sich das Sozialhilferisiko der älteren Menschen in den Jahren kaum verändert und liegt deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt, und zwar um so mehr, je älter die Personen sind. Trotz nahezu einer Verdopplung der Anzahl der älteren Bürger mit laufender Hilfe zum Lebensunterhalt hat der Anteil an der älteren Bevölkerung nicht so stark zugenommen. Das hängt damit zusammen, daß die Zahl der älteren Bürger allgemein angestiegen ist.

**Abb. 22 Entwicklung des Altersdurchschnitts der Hilfeempfänger nach dem Geschlecht von Dezember 1995 bis Dezember 1998**



Tendenziell sind die Sozialhilfeempfänger im Durchschnitt älter geworden. Lag der Altersdurchschnitt im Dezember 1995 noch bei 25,4 Jahren, war er im Dezember 1998 schon bei 26,1 Jahre. Die Frauen sind durchschnittlich 2 ½ Jahre älter als die Männer. Mit steigendem Durchschnittsalter nimmt auch der Altersunterschied zwischen Frauen und Männern zu, der zum Jahreswechsel von 1996 zu 1997 fast vier Jahre erreicht.

**Abb. 23** Hilfeempfänger nach Alter und Staatszugehörigkeit am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998 (Lebensbäume)



## 2.1.2 Struktur der Bedarfsgemeinschaften

**Tab. 23 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe und der Anzahl der minderjährigen Kinder am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
<b>Größe der Bedarfsgemeinschaft</b>				
1-Personen-Bedarfsgemeinschaft	518	541	828	792
2-Personen-Bedarfsgemeinschaft	311	330	424	464
3-Personen-Bedarfsgemeinschaft	178	186	258	246
4-Personen-Bedarfsgemeinschaft	72	80	87	90
5-Personen-Bedarfsgemeinschaft und größer	55	49	50	64
<b>Anzahl der minderjährigen Kinder</b>				
1 Kind	292	324	394	430
2 Kinder	146	154	204	192
3 Kinder	59	52	58	67
4 Kinder	16	18	18	21
5 und mehr Kinder	18	13	11	14
ohne Kinder	603	625	962	932
<b>Insgesamt</b>	<b>1 134</b>	<b>1 186</b>	<b>1 647</b>	<b>1 656</b>

Im Verlauf des Berichtszeitraumes hat sich das Verhältnis zwischen Ein- und Mehrpersonenhaushalten lediglich um 2 Prozentpunkte verändert. Ca. 48 % der Haushalte mit Hilfe zum Lebensunterhalt waren somit am 31.12. 1998 Einpersonenhaushalte. Signifikant sind allerdings die unterschiedlichen Zuwächse in diesem Zeitraum. Die Zahl der Einpersonenhaushalte stieg um 53 % und die Zahl der Mehrpersonenhaushalte um 40 %. Der Anteil der weiblichen Single-Haushalte ist um 60 % gegenüber 31 % der Männer angestiegen. Mehr als ein Drittel aller alleinstehenden Hilfeempfänger sind Frauen.

Immer mehr alleinstehende und Familien ohne Kinder rutschen in das Netz der sozialen Bedürftigkeit. Waren im Dezember 1995 noch 53 % der Haushalte alleinstehend bzw. ohne Kinder, so stieg die Zahl im Dezember 1998 schon auf 56 %. Das entspricht einer Zuwachs um 54 % gegenüber einem Zuwachs um 36 % bei den Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren.

## 2.1.3 Dauer des Hilfebezugs

**Tab. 24 Anteile der Hilfeempfänger nach der Dauer des Hilfebezugs am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998 (Angaben in Prozent)**

Bezugsdauer	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
unter 1 Jahr	52,9	51,5	54,6	49,1
1 bis unter 2 Jahre	19,9	24,2	20,5	24,8
2 bis unter 3 Jahre	12,4	9,1	10,4	11,0
3 bis unter 4 Jahre	8,0	6,6	4,9	5,1
4 Jahre und länger	6,8	8,6	9,6	10,0
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Bei steigendem Anteil der Langzeitbezieher über vier Jahre ging der Anteil der Hilfeempfänger, die nicht länger als ein Jahr im Hilfebezug sind zurück. Im Verlauf des Betrachtungszeitraumes erhöhte sich die durchschnittliche Bezugsdauer von 17,2 Monaten im Dezember 1995 um mehr als zwei Monate auf durchschnittlich 19,5 Monate.

#### 2.1.4 Ursachen der Hilfgewährung

Die Arbeitslosigkeit ist über die vier betrachteten Jahre die Hauptursache für soziale Hilfebedürftigkeit. Mehr als die Hälfte aller über 18-jährigen Hilfeempfänger sind arbeitslos, wobei lediglich ein Drittel der Arbeitslosen einen Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe beim Arbeitsamt haben. Insgesamt stiegen die arbeitslosen Hilfeempfänger von 1995 bis 1998 um 46 %., die Erwerbstätigen um 37 % und die nicht erwerbstätigen Hilfeempfänger um 48 %. Den größten Anteil der Nichterwerbstätigen nehmen die Hilfeempfänger ein, die wegen häuslicher Bindung einer Erwerbstätigkeit nicht nachgehen können.

**Tab. 25 Anteile der Hilfeempfänger nach dem Erwerbsstatus der über 18-jährigen am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998 (Angaben in Prozent)**

Erwerbsstatus	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
Vollzeit erwerbstätig	3,3	1,8	2,6	2,9
Teilzeit erwerbstätig	1,8	2,0	1,9	1,7
Arbeitslos mit Anspruch beim Arbeitsamt	17,8	17,1	19,1	17,3
Arbeitslos ohne Anspruch beim Arbeitsamt	37,1	38,1	38,3	37,1
Nicht erwerbstätig	34,6	34,9	32,0	34,6
ohne Angabe	5,4	6,1	6,1	6,4
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

#### 2.1.5 Einkommenssituation

Im Dezember 1995 wurde bei 890 Haushalten (78,5 %) mit Sozialhilfebezug anderweitig erzielt Einkommen auf die Sozialhilfe angerechnet. Im Dezember 1998 lag die Zahl der Haushalte mit Einkommen schon 1 497 (90,4 %). Das entspricht einem Anstieg um 68,2 %. Die am häufigsten auftretende Einkommensart ist das Wohngeld. 1995 erhielten 78 % der Haushalte Wohngeld und 1998 stieg der Anteil auf 92 %.

Hier wird deutlich, daß das der Sozialhilfe vorgelagerte soziale Netz in vielen Fällen nicht ausreicht, den täglichen Bedarf abzudecken.

Die Zahl der Haushalte ohne Einkommen ist trotz Zunahme der Haushalte gesunken. Waren es im Dezember 1995 noch 244 Haushalte (21,5 %), so sind es im Dezember 1998 nur noch 159 Haushalte (9,6 %). Das entspricht einem Abwärtstrend von 34,8 %.

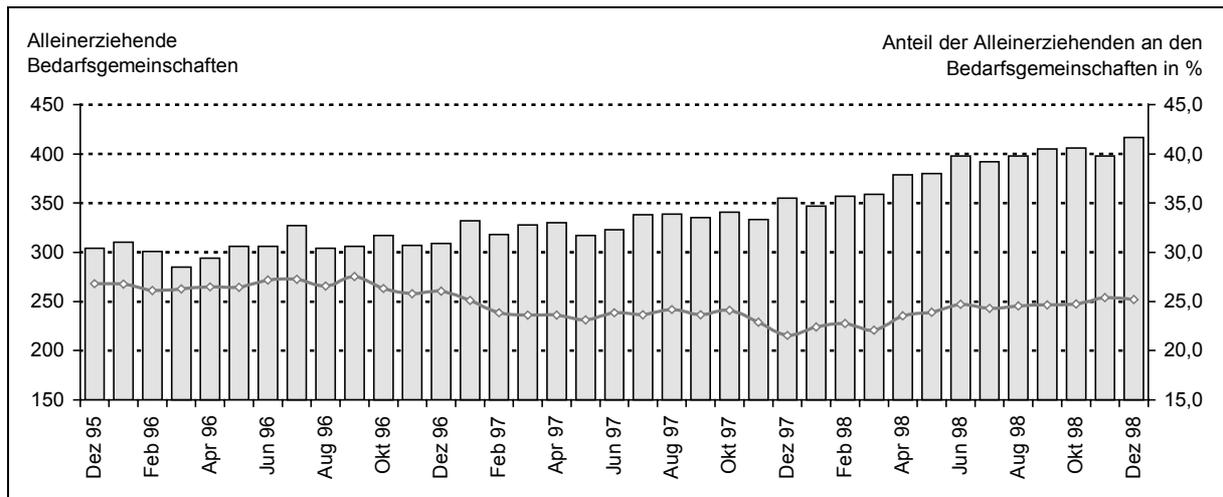
#### 2.1.6 Schul- und Berufsabschluß

Bei der Betrachtung der schulischen und beruflichen Qualifikation der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt sind keine nennenswerten Veränderungen im Laufe des Berichtszeitraumes von 1995 bis 1998 zu beobachten.

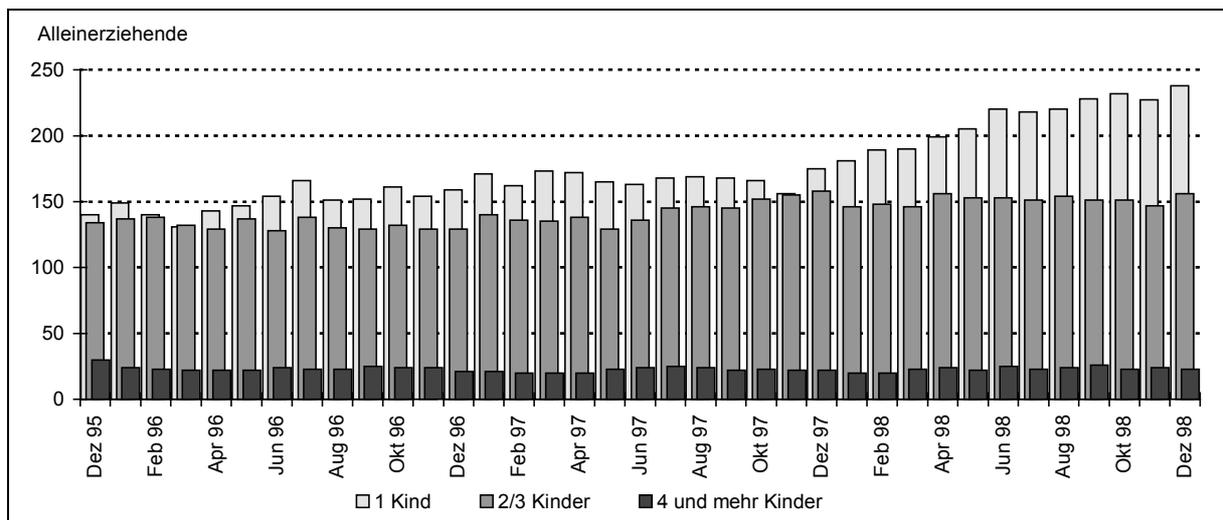
#### 2.1.7 Alleinerziehende

Die Zahl der alleinerziehenden Haushalte hat sich von Dezember 1995 (304 Haushalte) zum Dezember 1998 (417 Haushalte) um 37 % erhöht: Damit stieg die Zahl der alleinerziehenden Haushalte nicht so stark wie die Zahl der Haushalte insgesamt, die um 46,0 % angestiegen ist. Verändert hat sich aber die Haushaltsstruktur der Alleinerziehenden hinsichtlich der Anzahl der Kinder. Am Ende des Jahres 1995 gehörte zu 46,0 % der alleinerziehenden Haushalte ein Kind unter 18 Jahren. Am Ende des Jahres 1998 waren es schon 57 %.

**Abb. 24 Entwicklung der Alleinerziehenden von Dezember 1995 bis Dezember 1998**



**Abb. 25 Entwicklung der Alleinerziehenden nach Anzahl der Kinder von Dezember 1995 bis Dezember 1998**



Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahre, die in einem Haushalt eines Alleinerziehenden leben, ist von 585 Kinder 1995 auf 691 Kinder 1998 gestiegen. Bei steigender Zahl der von Sozialhilfe betroffenen Kinder und Jugendlichen ist der Anteil der in einem alleinerziehenden Haushalt lebenden Kinder von 62,8 % im Dezember 1995 auf 58,5 % 1998 gesunken.

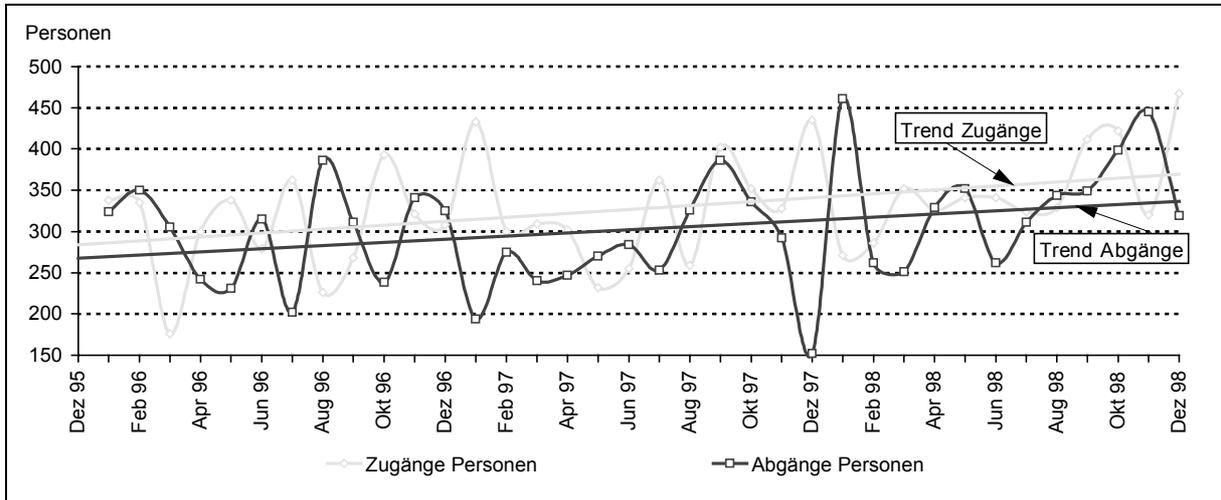
Obwohl die Personengruppe der Alleinerziehenden ein besonders hohes Sozialhilferisiko trägt, denn ein Viertel aller Haushalte mit laufender Hilfe zum Lebensunterhalt sind Alleinerziehende, ist es im Laufe des Berichtszeitraumes gesunken.

Durchschnittlich befanden sich die Personen der alleinerziehenden Haushalte 20 bis 22 Monate in der sozialen Hilfebedürftigkeit, daß sind 3 Monate länger als die Gesamtpersonen.

### 2.1.8 Zu- und Abgänge

Aus den monatlich erhobenen Daten lassen sich weitere Angaben ableiten, mit denen die Fluktuation der Hilfeempfänger beschrieben werden kann. Es handelt sich dabei um die Zahl der monatlich neu hinzukommenden und aus dem Leistungsbezug ausgeschiedenen Hilfeempfänger (Zu- und Abgänge).

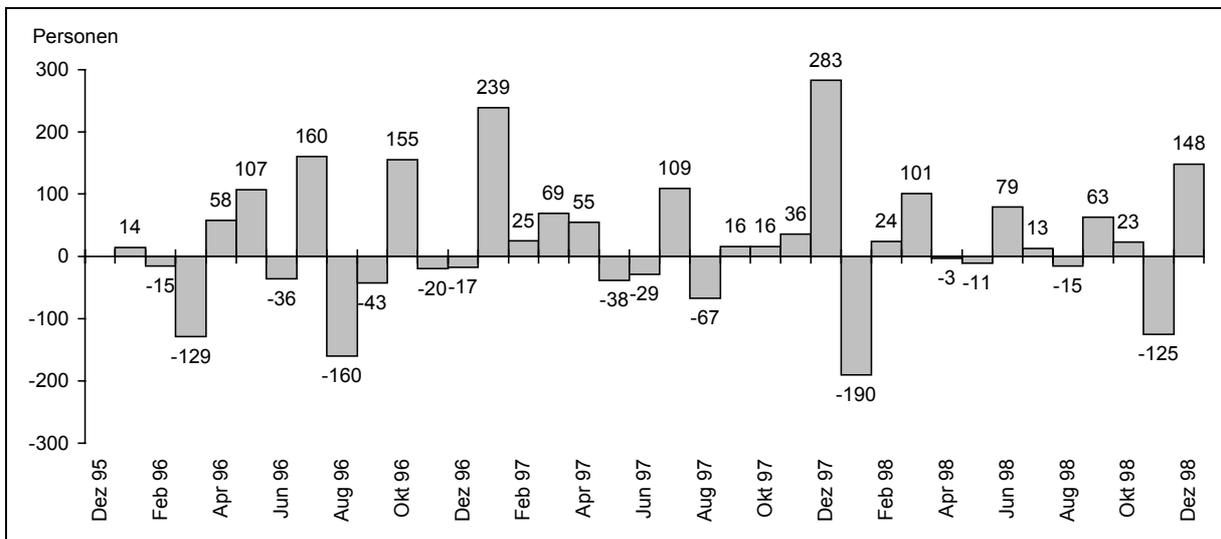
**Abb. 26** Entwicklung der Zu- und Abgänge der Hilfeempfänger von Dezember 1995 bis Dezember 1998



In der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt ist eine starke Fluktuation vorhanden. Durch den Trend (lineare Linien) wird deutlich, daß die Zahl der Zugänge stärker steigt, als die Zahl der Abgänge, daß heißt, die Zahl der Personen mit sozialer Hilfebedürftigkeit steigt an, auch wenn die Zahl der Abgänge zunimmt.

Die Anzahl der Zu- und Abgänge der Hilfeempfänger unterliegt starken monatlichen Abweichungen. In einigen Monaten ist die Zahl der Abgänge größer als die Zahl der Zugänge, in den meisten Monaten überwiegt aber die Zahl der Zugänge.

**Abb. 27** Saldo der Zu- und Abgänge der Hilfeempfänger von Dezember 1995 bis Dezember 1998



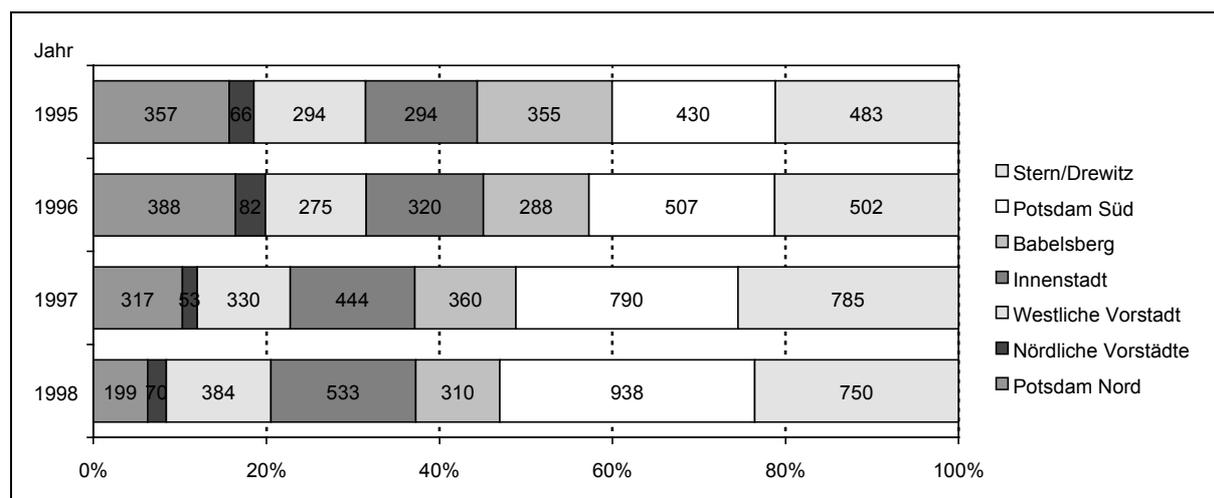
## 2.1.9 Entwicklung innerhalb des Stadtgebietes

Ausgehend davon, daß die sozialräumlichen Strukturen die Lebenslagen ihrer Bewohner prägen und beeinflussen, sind Betrachtungen von Entwicklungsprozessen in den Stadtbezirken oder noch kleineren räumlichen Einheiten notwendig.

**Tab. 26 Hilfeempfänger nach Stadtbezirken am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

Stadtbezirk	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
Potsdam Nord	357	388	317	199
Nördliche Vorstädte	66	82	53	70
Westliche Vorstadt	294	275	330	384
Innenstadt	294	320	444	533
Babelsberg	355	288	360	310
Potsdam Süd	430	507	790	938
Stern/Drewitz	483	502	785	750
<b>Insgesamt</b>	<b>2 279</b>	<b>2 362</b>	<b>3 079</b>	<b>3 184</b>

**Abb. 28 Entwicklung der Hilfeempfänger nach Stadtbezirken von 1995 bis 1998**



Die räumliche Verteilung der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt hat sich im Laufe der betrachteten vier Jahre verändert. Signifikant ist der Rückgang der Hilfeempfänger im Stadtbezirk Potsdam Nord und die Zunahme im Stadtbezirk Potsdam Süd.

Lebten im Dezember 1995 noch 15,7 % der Hilfeempfänger im Stadtbezirk Nord, so waren es im Dezember 1998 nur noch 6,2 %. Das entspricht einem Rückgang von 44,3 % bzw. 158 Personen. Bei einer steigenden Bevölkerungszahl sank somit die Sozialhilfequote von 4,8 % auf 1,9 %.

Im Stadtbezirk Süd lebten im Dezember 1995 430 Hilfeempfänger (18,9 %) und im Dezember 1988 waren es 938 Personen (29,5 %). Der Anteil der Hilfeempfänger stieg somit um 118 %. Die Zahl hat sich somit mehr als verdoppelt. Bei einer sinkenden Bevölkerungszahl stieg die Sozialhilfequote in diesen Stadtbezirk von 1,2 % auf 3,0 %.

Betrachtet man die Entwicklung der Anteile der Hilfeempfänger in Bezug auf die Bevölkerung (Sozialhilfequote) in diesen Gebieten, ergibt sich folgendes Bild.

**Tab. 27 Sozialhilfequoten nach Stadtbezirken am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998**

Stadtbezirk	31.12. der Jahre			
	1995	1996	1997	1998
Potsdam Nord	4,83	4,40	3,18	1,91
Nördliche Vorstädte	1,06	1,39	0,94	1,26
Westliche Vorstadt	1,50	1,47	1,84	2,22
Innenstadt	1,69	1,93	2,82	3,51
Babelsberg	1,92	1,62	2,02	1,74
Potsdam Süd	1,18	1,44	2,33	2,95
Stern/Drewitz	1,60	1,64	2,62	2,50
<b>Insgesamt</b>	<b>1,68</b>	<b>1,77</b>	<b>2,35</b>	<b>2,49</b>

Auffällig wird hier die Entwicklung in der Potsdamer Innenstadt. Die Sozialhilfequote stieg in diesem Stadtbezirk von 1,7 % auf 3,5 %.

Da der Stadtbezirk die größte räumliche Einheit ist und somit nicht allzuviel über Entwicklungstendenzen innerhalb der Stadt aussagen kann, muß man die Betrachtungen auf kleinere räumliche Ebenen ausdehnen. Die nächst kleinere Einheit ist der Stadtteil.

**Tab. 28 Sozialhilfequoten und Zuwachsraten nach Stadtbezirken und Stadtteilen für die Entwicklung von 1995 bis 1998**

Stadtbezirk/Stadtteil	Sozialhilfequote in %		Zuwachsrate
	1995	1998	%
11 Bornim	0,6	2,5	300,0
12 Nedlitz	1,5	.	.
13 Bornstedt	11,0	2,8	-70,3
14 Sacrow	.	1,0	.
15 Eiche	1,0	1,2	172,2
16 Grube	2,3	0,5	-66,7
<b>1 Potsdam Nord</b>	<b>4,8</b>	<b>1,9</b>	<b>-44,3</b>
21 Nauener Vorstadt	1,5	1,2	-25,6
22 Jägervorstadt	0,3	0,6	100,0
23 Berliner Vorstadt	0,8	1,7	60,0
<b>2 Nördliche Vorstädte</b>	<b>1,1</b>	<b>1,3</b>	<b>-5,7</b>
31 Brandenburger Vorstadt	1,7	2,5	27,8
32 Potsdam West	1,2	1,8	36,5
33 Wildpark	.	.	.
<b>3 Westliche Vorstadt</b>	<b>1,5</b>	<b>2,2</b>	<b>30,6</b>
41 Nördliche Innenstadt	1,8	2,7	26,6
42 Südliche Innenstadt	1,5	4,8	184,3
<b>4 Innenstadt</b>	<b>1,7</b>	<b>3,5</b>	<b>81,3</b>
51 Klein Glienicke	4,6	4,6	-6,7
52 Babelsberg Nord	1,8	1,6	-14,6
53 Babelsberg Süd	1,9	1,8	11,6
<b>5 Babelsberg</b>	<b>1,9</b>	<b>1,7</b>	<b>-12,7</b>
61 Templiner Vorstadt	0,9	1,1	18,2

Stadtbezirk/Stadtteil	Sozialhilfequote in %		Zuwachsrate
	1995	1998	%
62 Teltower Vorstadt	1,0	1,0	-16,3
63 Schlaatz	1,5	4,8	165,4
64 Waldstadt I	1,0	1,5	52,6
65 Waldstadt II	1,1	2,9	130,5
66 Industriegelände	.	4,0	.
67 Forst Potsdam Süd	.	.	.
<b>6 Potsdam Süd</b>	<b>1,2</b>	<b>2,9</b>	<b>118,1</b>
71 Stern	1,3	2,3	60,6
72 Drewitz	2,1	3,7	64,5
73 Kirchsteigfeld	1,9	1,1	-
<b>7 Stern/Drewitz</b>	<b>1,6</b>	<b>2,5</b>	<b>55,3</b>
<b>Potsdam insgesamt</b>	<b>1,7</b>	<b>2,5</b>	<b>39,7</b>

In den Stadtteilen Bornim, Eiche, Südliche Innenstadt, Schlaatz und Waldstadt II sind enorm hohe Zuwächse (über 100%) mit steigender Sozialhilfequote innerhalb der betrachteten vier Jahre zu verzeichnen. Im Stadtteil Bornstedt ist ein Rückgang von über 70 % bei sinkender Quote auffällig.

In Bornim ist der Zuwachs durch das Übergangwohnheim für Obdachlose im Lerchensteig zu erklären. In Bornstedt befindet sich das Übergangwohnheim für Aussiedler, daß im August 1998 geschlossen wurde. Somit ging in diesem Stadtteil die Zahl der Sozialhilfeempfänger enorm zurück.

Im Stadtteil Eiche sind in den letzten vier Jahren viele Neubauten entstanden, so daß es zu einer Umstrukturierung der Bevölkerung kam. Das heißt, die Bewohner aus den Plattenbauten und den unsanierten Altbauten sind in die neu entstandenen Wohngebiete in und um Potsdam gezogen und der frei gewordene Wohnraum wurde zum Teil durch Sozialhilfeempfänger neu bezogen.

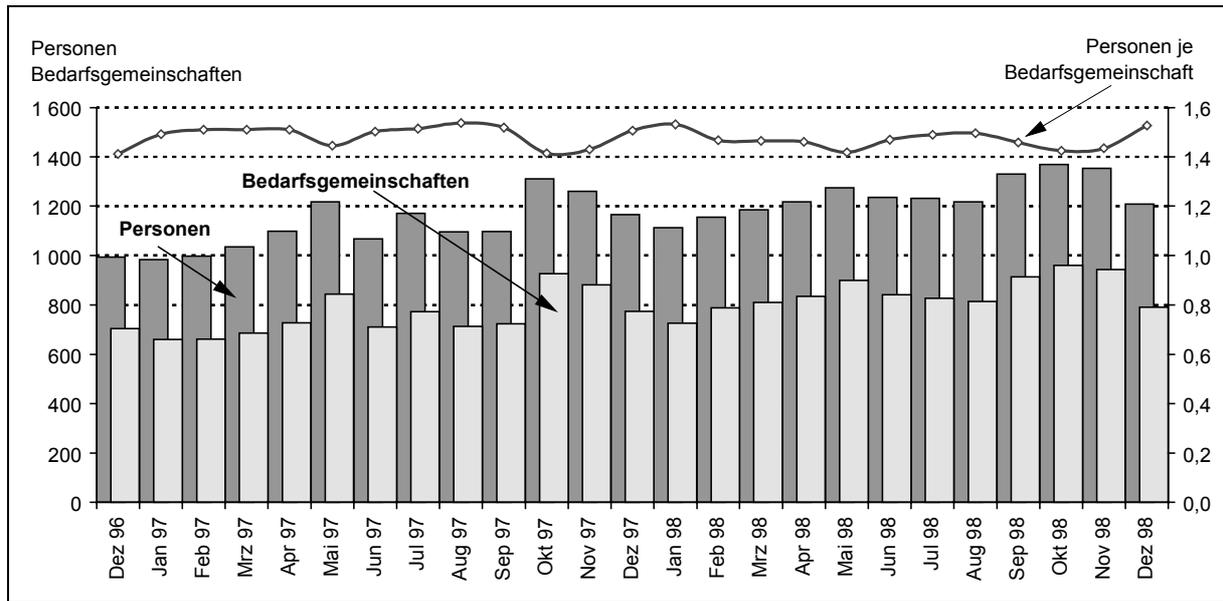
Ebenso verhält es sich in den anderen Neugebieten, die vor 1990 fertiggestellt wurden. Das betrifft insbesondere das Wohngebiet am Schlaatz, die Waldstadt II und Zentrum Ost. Immer mehr „besser Verdienende“ verlassen die alten Neubaugebiete und sozial Schwächere rücken nach. Das Neubaugebiet Drewitz hat bereits zu Beginn des Betrachtungszeitraumes einen hohen Anteil an Sozialhilfeempfängern, der im Laufe der Jahre noch gestiegen ist. In allen genannten Stadtteilen ist im Dezember 1998 eine überdurchschnittliche Sozialhilfequote zu verzeichnen. Hier zeigt sich deutliche eine zunehmende Konzentration sozial schwacher Bevölkerungsgruppen.

## 2.2 Hilfe in besonderen Lebenslagen

Informationen über die Empfänger mit Hilfe in besonderen Lebenslagen liegen uns erst ab Mitte 1996 vor, da mit der Erfassung erst im Mai 1996 begonnen wurde. Eine vollständige Erfassung dieser Hilfeart war dann zum Jahresende 1996 erreicht, so daß wir uns bei der Betrachtung der Entwicklung auf die letzten drei Jahre beschränken. Ebenso werden hier nur die ambulanten und teilstationären Fälle betrachtet.

Im Verlaufe dieses Zeitraum ist die Zahl der Hilfeempfänger um 21,5 % gestiegen von 994 Empfänger im Dezember 1996 auf 1 208 Empfänger im Dezember 1998.

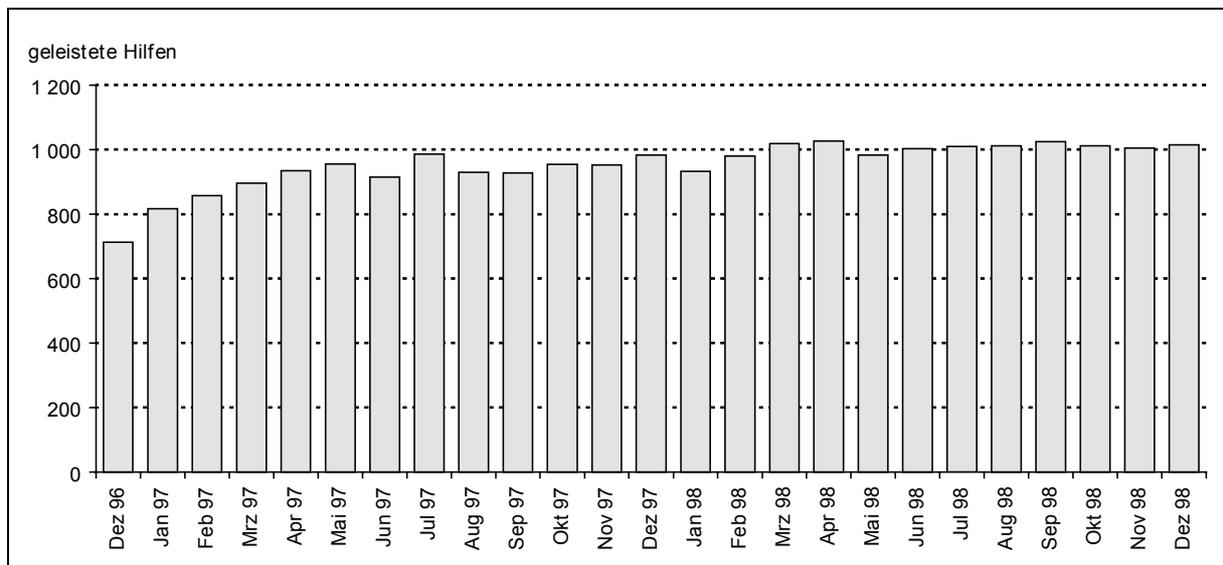
**Abb. 29 Entwicklung der Hilfeempfänger und Bedarfsgemeinschaften von Dezember 1996 bis Dezember 1998**



Die Zahl der geleisteten Hilfen ist Laufe der Jahre von 713 um 42,3 % auf 1 015 angestiegen. Den größten Anteil nehmen dabei die Krankenhilfen ein, die sich in den Jahren um 68,9 % erhöht hat.

Rückläufig ist die Inanspruchnahme bzw. Gewährung der Eingliederungshilfen für Behinderte. Waren es im Dezember 1996 noch 37,6 % der geleisteten Hilfen, so sind es im Dezember 1998 nur noch ein Viertel der Hilfen in besonderen Lebenslagen.

**Abb. 30 Entwicklung der geleisteten Hilfen von Dezember 1996 bis Dezember 1998**



### 3 Einnahmen und Ausgaben für die Sozialhilfe

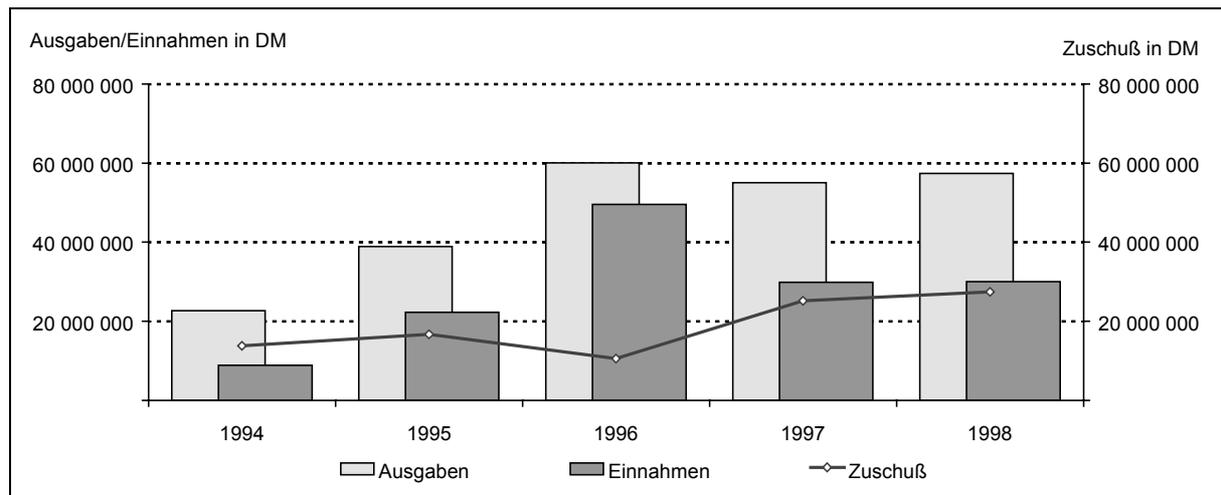
Grundlage für die Statistik der Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe sind die Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg. Die Daten werden jährlich erhoben und erfassen die Aufwendungen für Leistungsberechtigte nach den Bundessozialhilfegesetz (BSHG).

Ab dem Berichtsjahr 1994 wurde die amtliche Sozialhilfestatistik grundlegend neu strukturiert. Ein Vergleich der Daten zur Sozialhilfestatistik bis zum Berichtsjahr 1993 ist nicht mehr uneingeschränkt möglich.

**Tab. 29 Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe von 1994 bis 1998 (Angaben in DM)**

	1994	1995	1996	1997	1998
Ausgaben	22 659 681	38 907 480	60 080 939	55 049 584	57 388 739
Einnahmen	8 858 899	22 243 788	49 568 592	29 875 844	29 968 226
Zuschuß	13 800 782	16 663 692	10 512 347	25 173 740	27 420 513
Anteil des Zuschusses an den Gesamtausgaben in %	60,90	42,83	17,50	45,73	47,78

**Abb. 31 Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe von 1994 bis 1997**

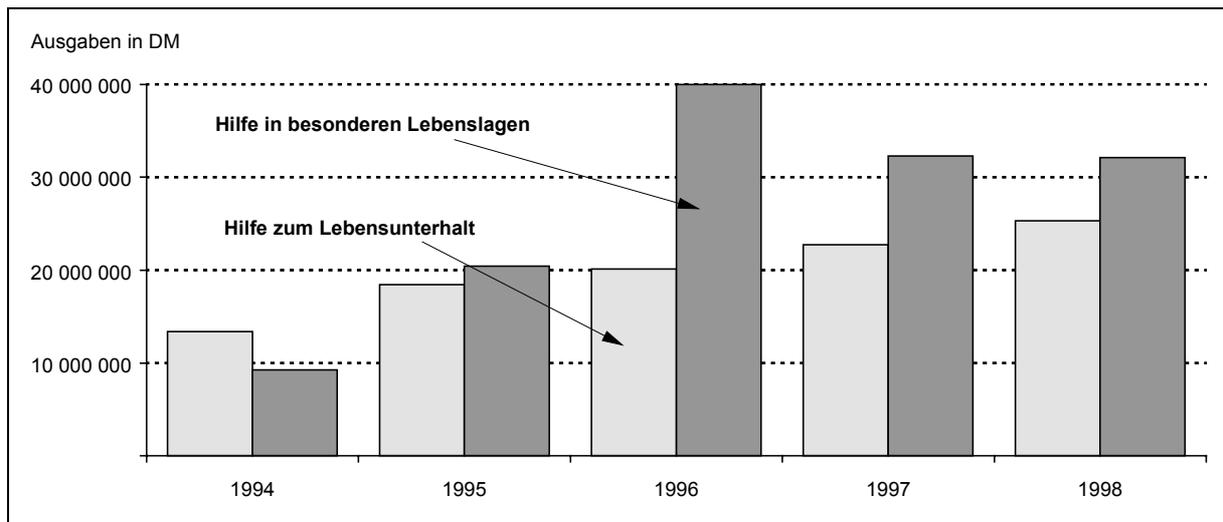


Ein Blick auf die Struktur der Sozialhilfeausgaben zeigt, daß im Rahmen der Sozialhilfe seit 1995 mehr Geld für die Hilfe in besonderen Lebenslagen ausgegeben wurde als für die Hilfe zum Lebensunterhalt. Während sich der Anteil der Hilfe in besonderen Lebenslagen an den Gesamtausgaben im Jahr 1994 noch auf 40,8 % belief, lag dieser Anteil 1998 bereits bei 55,9 %.

Andererseits haben die Ausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt, die weitgehend von der Kommune finanziert werden, im Zeitverlauf stetig zugenommen. Im Jahr 1998 wurden in der Stadt Potsdam 57,4 Mio. DM für die Leistungen nach dem BSHG ausgegeben; nach Abzug der Einnahmen in Höhe von 30,0 Mio. DM, die den Sozialhilfeträgern zum größten Teil aus Erstattungen anderer Sozialleistungsträger zufließen, beliefen sich die reinen Sozialausgaben (Zuschuß) auf 27,4 Mio. DM. Die entspricht einer Verdopplung des Zuschusses von 1994.

Ebenfalls angestiegen sind die reinen Sozialausgaben (Zuschuss) je Einwohner. 1994 wurden 100 DM je Einwohner für Sozialhilfe ausgegeben, 1998 lag die Ausgaben schon bei 214 DM je Einwohner.

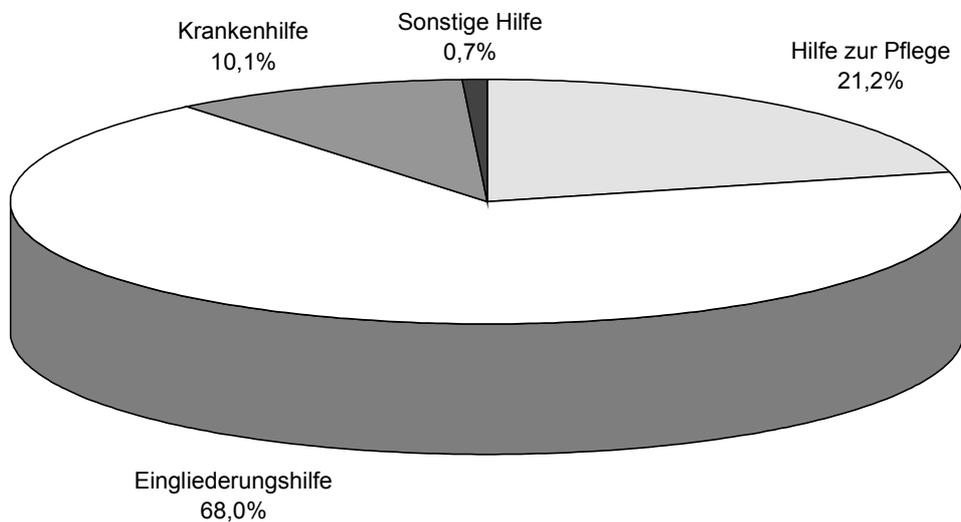
**Abb. 32 Entwicklung der Ausgaben der Sozialhilfe nach der Hilfeart von 1994 bis 1998**



Die Hilfe zum Lebensunterhalt setzt sich zum einen aus den laufenden Leistungen und zum anderen aus den einmaligen Leistungen zusammen, wobei die letztere nur einen geringen Anteil an den Ausgaben hat. (1997 6,3 % der Ausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt).

Für die Maßnahmen der Hilfe in besonderen Lebenslagen wurden 1998 32,1 Mio. DM aufgewendet. Insbesondere die Leistungen zur Eingliederung Behinderter sind von Bedeutung. Sie machen 68,0 % der Gesamtausgaben für besondere Lebenslagen aus.

**Abb. 33 Ausgaben für die Hilfe in besonderen Lebenslagen nach Hilfearten 1997**



## **4           Schlußbemerkungen**

### **4.1           Sozialhilferisiko**

Armut und Sozialhilfebedürftigkeit sind nicht mehr auf einen kleinen Kreis einiger Gruppen der Bevölkerung begrenzt. Die Risikolagen, die zu sozialer Hilfebedürftigkeit führen können, haben sich vervielfältigt. Neben Alter, Krankheit und Behinderung bergen Arbeitslosigkeit, kritische Lebensereignisse, diskontinuierliche Berufsverläufe Risiken für einen sozialen Abstieg.

Dennoch lassen sich einzelne Bevölkerungsgruppen identifizieren, die von Sozialhilfebedürftigkeit betroffen sind. Dazu gehören alleinerziehende Frauen, alleinstehende Menschen im erwerbsfähigen Alter, Haushalte mit mehreren Kindern und insbesondere Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Die Betroffenheit der ganz jungen Menschen von sozialer Hilfebedürftigkeit hat inzwischen in Potsdam dramatische Züge angenommen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist in dem Zeitraum von 1994 bis 1998 um 27 % gestiegen. Angesichts der demographischen Entwicklung mit einem stark zurückgehendem Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung verweist diese Steigerungsrate darauf, daß diese Altersgruppe in hohem Maße von der Armutsentwicklung in Mitleidenschaft gezogen ist.

Eine altergruppendifferenzierte Betrachtung macht das Problem noch deutlicher (siehe Tab. 22 der Veröffentlichung). Danach sind Kinder bis zum 7. Lebensjahr stärker als alle anderen Altersgruppen von sozialer Hilfebedürftigkeit betroffen. Jedes 7. Kind unter sieben Jahre bekommt Sozialhilfe. Und die Anzahl steigt. Insgesamt sind 5,3 % der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren bereits Sozialhilfeempfänger.

Das hohe Ausmaß der Sozialhilfebedürftigkeit bei Kindern und Jugendlichen weist darauf hin, daß Kinder-Haben und Kind-Sein in unserer heutigen Gesellschaft ein Armutsrisiko bedeutet. Steuerfreibeträge und Kindergeld reichen trotz erfolgter Anhebung nicht aus, die realen Aufwendungen für Kinder abzudecken. Viele Kinder und Jugendliche müssen ihr Leben als Sozialhilfeempfänger beginnen, somit Armut und Benachteiligung erfahren. Eine Perspektive losgelöst von der Sozialhilfe zu entwickeln, dürfte diesen jungen Menschen sehr schwer fallen.

### **4.2.           Arbeitskräftepotential der Sozialhilfeempfänger**

Für eine Entlastung der Sozialhilfe spielt die Eingliederung erwerbsfähiger Sozialhilfeempfänger in den Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Zahl und der Struktur der Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, die grundsätzlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Geht man von einer solchen Verfügbarkeit aller Hilfeempfänger im Alter von 18 bis unter 60 Jahren mit Ausnahme der Personen, die wegen häuslicher Bindung, Krankheit, Behinderung oder Arbeitsunfähigkeit keiner Erwerbstätigkeit nachkommen können, dann ergibt sich im Dezember 1998 ein Arbeitskräftepotential von 1 726 Personen. Lediglich 6,5 % dieser Personen sind bereits als Voll- oder Teilzeitkräfte beschäftigt und erhalten Sozialhilfe als ergänzende Hilfe zu ihrem Arbeitseinkommen. Weitere 3 % befinden sich in einer Aus- oder Fortbildung. Somit bleibt ein Arbeitskräftepotential von 1 286 Personen, von denen 80,9 % arbeitslos gemeldet sind und 19,1 % aus sonstigen Gründen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

Es wären also ca. 1 300 Arbeitsplätze notwendig, um das unterstellte Arbeitskräftepotential unter den Sozialhilfeempfängern auszuschöpfen. Bei Eingliederung dieser Hilfeempfänger in den Arbeitsmarkt würden wahrscheinlich viele Familien keine Sozialhilfe mehr benötigen.

**Tab. 30 Schätzung des Arbeitskräftepotentials der Sozialhilfeempfänger zum Jahresende 1998**

<b>Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt</b>	<b>3 184</b>
- Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	1 182
- Personen ab 60 Jahre und älter	276
<b>= Personen im Alter von 18 bis unter 60 Jahren</b>	<b>1 726</b>
- Nichterwerbstätige wegen häuslicher Bindung	265
- Nichterwerbstätige wegen Krankheit, Behinderung, Arbeitsunfähigkeit	39
<b>= (Brutto) Arbeitskräftepotential</b>	<b>1 422</b>
- Erwerbstätige (Voll- und Teilzeit)	93
- Nichterwerbstätige wegen Aus- und Fortbildung	43
<b>= (Netto) Arbeitskräftepotential</b>	<b>1 286</b>
davon Arbeitslose	1 041
Nichterwerbstätige aus sonstigen Gründen	245

Entscheidend für eine erfolgreiche und dauerhafte Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist ein qualifizierter Schul- und Berufsausbildungsabschluß. 72,1 % des (Netto) Arbeitskräftepotentials haben eine Volks-, Haupt- oder ähnlichen Schulabschluß, 6,6 % einen Realschulabschluß und 9,2 % besaßen die Fach- oder Hochschulreife. Des weiteren kann die Hälfte dieser Personen eine abgeschlossene Lehre vorweisen. 10,4 % haben ein abgeschlossenes Fach- oder Hochschulstudium.

Andererseits haben jedoch 4,0 % keinen Schulabschluß und sogar 29,2 % keine abgeschlossene Berufsausbildung. Eine dauerhafte Eingliederung dieser Hilfeempfänger in ein Beschäftigungsverhältnis wird besonders schwierig sein.

## Verzeichnis der Tabellen

### Sozialhilfe am 31.12.1998

#### Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

- Tab. 1 Personen und Bedarfsgemeinschaften nach Art der Hilfe am 31.12.1998
- Tab. 2 Hilfeempfänger nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998
- Tab. 3 Hilfeempfänger nach Altersgruppen und Geschlecht am 31.12.1998
- Tab. 4 Sozialhilfequoten am 31.12.1998
- Tab. 5 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe und der Anzahl der minderjährigen Kinder am 31.12.1998
- Tab. 6 Haushaltsvorstände nach der Art der Tätigkeit am 31.12.1998
- Tab. 7 Hilfeempfänger nach der Dauer des Hilfebezugs am 31.12.1998
- Tab. 8 Erwerbsstatus der über 18-jährigen Hilfeempfänger am 31.12.1998
- Tab. 9 Bedarfsgemeinschaften mit Einkommen nach der Einkommensart am 31.12.1998
- Tab. 10 Schulabschluß der über 18-jährigen am 31.12.1998
- Tab. 11 Berufsabschluß der über 18-jährigen am 31.12.1998
- Tab. 12 Hilfeempfänger nach Stadtbezirken am 31.12.1998
- Tab. 13 Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Bevölkerung nach Stadtbezirken und Stadtteilen am 31.12.1998

#### Hilfe in besonderen Lebenslagen

- Tab. 14 Hilfeempfänger nach dem Geschlecht und der Staatszugehörigkeit am 31.12.1998
- Tab. 15 Hilfeempfänger nach Altersgruppen und Geschlecht am 31.12.1998
- Tab. 16 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe am 31.12.1998
- Tab. 17 Hilfeempfänger nach der Dauer des Hilfebezugs am 31.12.1998
- Tab. 18 Hilfeleistungen nach der Art der gewährten Hilfe am 31.12.1998

#### Entwicklung der Sozialhilfe von 1995 bis 1998

- Tab. 19 Personen und Bedarfsgemeinschaften nach der Art der Hilfe am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998

#### Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

- Tab. 20 Hilfeempfänger nach dem Geschlecht und der Staatszugehörigkeit am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998
- Tab. 21 Hilfeempfänger nach Altersgruppen am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998
- Tab. 22 Sozialhilfequoten nach Altersgruppen am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998
- Tab. 23 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe und der Anzahl der minderjährigen Kinder am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998
- Tab. 24 Anteile der Hilfeempfänger nach der Dauer des Hilfebezugs am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998 (Angaben in Prozent)
- Tab. 25 Anteile der Hilfeempfänger nach dem Erwerbsstatus der über 18-jährigen am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998 (Angaben in Prozent)
- Tab. 26 Hilfeempfänger nach Stadtbezirken am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998
- Tab. 27 Sozialhilfequoten nach Stadtbezirken am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998
- Tab. 28 Sozialhilfequoten und Zuwachsraten nach Stadtbezirken und Stadtteilen für die Entwicklung von 1995 bis 1998

#### Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe

- Tab. 29 Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe von 1994 bis 1998 (Angaben in DM)

#### Schlußbemerkungen

- Tab. 30 Schätzung des Arbeitskräftepotentials der Sozialhilfeempfänger zum Jahresende 1998

## **Verzeichnis der Abbildungen**

### **Sozialhilfe am 31.12.1998**

#### **Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen**

- Abb. 1 Hilfeempfänger nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998
- Abb. 2 Hilfeempfänger nach Hauptaltersgruppen am 31.12.1998
- Abb. 3 Hilfeempfänger nach Alter und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998 (Lebensbaum)
- Abb. 4 Hilfeempfänger nach dem Familienstand am 31.12.1998 (nur über 18-jährige)
- Abb. 5 Bedarfsgemeinschaften nach der Größe und der Anzahl der minderjährigen Kinder am 31.12.1998
- Abb. 6 Durchschnittliche Bezugsdauer nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998
- Abb. 7 Nichterwerbstätige Hilfeempfänger nach der Ursache am 31.12.1998
- Abb. 8 Alleinerziehende nach Geschlecht und Anzahl der Kinder am 31.12.1998
- Abb. 9 Alleinerziehende nach dem Familienstand am 31.12.1998
- Abb. 10 Frauen und Alleinerziehende nach Altersgruppen im Vergleich am 31.12.1998
- Abb. 11 Hilfeempfänger und Alleinerziehende nach Bezugsdauer im Vergleich am 31.12.1998
- Abb. 12 Verteilung der Sozialhilfeempfänger im Stadtgebiet Potsdam am 31.12.1998
- Abb. 13 Sozialhilfequoten nach Stadtteilen in der Stadt Potsdam am 31.12.1998
- Abb. 14 Sozialhilfequoten nach statistischen Bezirken in der Stadt Potsdam am 31.12.1998

#### **Hilfe in besonderen Lebenslagen**

- Abb. 15 Hilfeempfänger nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998
- Abb. 16 Hilfeempfänger nach Hauptaltersgruppen am 31.12.1998
- Abb. 17 Durchschnittliche Bezugsdauer nach Geschlecht und Staatszugehörigkeit am 31.12.1998
- Abb. 18 Hilfeleistungen nach der Art der gewährten Hilfe am 31.12.1998

### **Entwicklung der Sozialhilfe von 1995 bis 1998**

#### **Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen**

- Abb. 19 Entwicklung der Sozialhilfeempfänger und Bedarfsgemeinschaften von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 20 Entwicklung der Hilfeempfänger nach dem Geschlecht von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 21 Entwicklung der Hilfeempfänger nach der Staatsangehörigkeit von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 22 Entwicklung des Altersdurchschnitts der Hilfeempfänger nach dem Geschlecht von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 23 Hilfeempfänger nach Alter und Staatszugehörigkeit am 31.12. der Jahre 1995 bis 1998 (Lebensbäume)
- Abb. 24 Entwicklung der Alleinerziehenden von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 25 Entwicklung der Alleinerziehenden nach Anzahl der Kinder von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 26 Entwicklung der Zu- und Abgänge der Hilfeempfänger von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 27 Saldo der Zu- und Abgänge der Hilfeempfänger von Dezember 1995 bis Dezember 1998
- Abb. 28 Entwicklung der Hilfeempfänger nach Stadtbezirken von 1995 bis 1998

### **Hilfe in besonderen Lebenslagen**

- Abb. 29 Entwicklung der Hilfeempfänger und Bedarfsgemeinschaften von Dezember 1996 bis Dezember 1998  
Abb. 30 Entwicklung der geleisteten Hilfen von Dezember 1996 bis Dezember 1998

### **Einnahmen und Ausgaben für die Sozialhilfe**

- Abb. 31 Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe von 1994 bis 1998  
Abb. 32 Entwicklung der Ausgaben der Sozialhilfe nach der Hilfeart von 1994 bis 1998  
Abb. 33 Ausgaben für die Hilfe in besonderen Lebenslagen nach Hilfearten 1997

### **Quellenangaben**

- Verwaltungsregister des Sozialamtes der Stadt Potsdam
- Statistische Berichte, Sozialhilfe im Land Brandenburg, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg, 1994 - 1997
- Informationsmaterial zur Sozialhilfe, Bundesministerium für Gesundheit
- Schriftenreihe Wirtschaft und Soziales, Statistisches Bundesamt Wiesbaden
- Bundessozialhilfegesetz (BSHG) mit Durchführungsverordnung und Erläuterungen
- Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau, Soziales, 1991 - 1995
- Verband Deutscher Städtestatistiker, Niederschrift zur 55. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen am 25. April 1997 in Mülheim an der Ruhr